

Das ist eine überaus merkwürdige Eigentümlichkeit, umso mehr, als die Frau ja wirklich eine Großmacht im Wiener Leben ist. Die Großen der Diplomatie, der Politik, der Armeekorps haben alle Zeit mehr, als ihrer arbeitsamen Spannkraft lauglich war, den Frauendienst gepflegt. In einem kleinen, jüngst erschienenen Buch über Österreichs auswärtige Staatsgeschichte von den Zeiten Napoleons bis auf unsere Tage kann man es so ziemlich auf jeder Seite und bei jedem neuen Kanzler, Minister oder Feldmarschall lesen, daß sie ihr oberster Kriegs- und Friedensherr empfehlen mußte, ein bißchen weniger hinter Weiberkitteln einher zu sein. Und ganz ähnlich wettert auch Benedek in seinen Briefen, daß die

behandelte zunächst an der Hand eines reichen statistischen Materials den stetig fortschreitenden Geburtenrückgang, dessen Hauptursache er in der Rationalisierung des Sexuallebens erblickt. Die Kirche hat, wie er weiter ausführt, ein direktes Interesse an einer normalen Volksentwicklung. Nur ein gesundes Volk könne Gottes Volk werden. Daher müsse auch diese Erwägung das einprägen, was so viele Erscheinungen der Welt verlangen, daß die Protestanten sich darauf besinnen, daß das Wesen des Christentums nicht in Dogmen und einzelnen Theorien besteht, sondern im Geiste und der Kraft, daß sie eine Religion der Gesinnung und der Tat ist.

* Der erste weibliche Leiter einer Volksschule. Nachdem die Königl. Regierung zu Düsseldorf die Wahl der Lehrerin S. Wechem als Leiterin einer städtischen Volksschule bestätigt hat, wurde diese Montag durch Stadtschulrat Conradt in ihre neue Stelle an der katholischen Schule an der Annastraße eingeführt.

* Der Verwaltungsrat der Angestellten-Versicherung hat in Berlin seine erste Sitzung abgehalten. Außer mehreren Vorlesungen, die Geschäftsordnungen und geschäftliche Einrichtungen betrafen, stand die Wahl von vier ehrenamtlichen Mitgliedern des Direktoriums der Reichsanstalt auf der Tagesordnung. Gewählt wurden als Vertreter der Arbeitgeber Generaldirektor Dr. jur. Jäger, Regierungsrat a. D. in Berlin, und Generaldirektor Dr. jur. Hahne in Duisburg; als Vertreter der versicherten Angestellten Alfred Noth (Samburg) und Verbandssyndikus Dr. jur. Berner (Düsseldorf), außerdem je 4 Ersatzmänner.

* Der „Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen“ hat nunmehr, nachdem die inneren Organisationsfragen zum Abschluß gekommen sind, mit der Propaganda begonnen. Aus den „Aufgaben und Zielen des Reichsverbandes“, die in einer besonderen Schrift festgelegt sind, ist hervorzuheben, daß in erster Linie den allerbedürftigsten Veteranen, die in Not und Bedrängnis leben, durchgreifende und nachgehende Fürsorge zuteil werden soll. Sodann soll ferner noch arbeitsfähigen Veteranen durch eine den besonderen Verhältnissen angepasste Stellenvermittlung und Auskunftsstelle bei der Beschäftigung nachgeholfen und soziale Besserung zur Erlangung der Staatsbürgerschaft gewährt werden. Nicht Ersatz der Staatsbürgerschaft, aber eine wertvolle Ergänzung soll die Verbandsbürgerschaft sein. Um den Verband zu einem allgemeinen Volksverband zu machen, ist der Beitrag für außerordentliche Mitglieder auf nur 1 M. festgesetzt, während ordentliche Mitglieder einen Jahresbeitragsbeitrag von 6 M. zu entrichten haben. Für das Kaiserjubiläum veranstaltet der Reichsverband eine besondere Sammlung, die als „Kaiser-Jubiläumstiftung für bedürftige Veteranen“ Verwendung finden soll. Anmeldungen zum Beitritt und Geldsummen für die „Kaiser-Jubiläumstiftung für bedürftige Veteranen“ sind zu richten an den Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen, Berlin W. 9, Postdammer Straße 126; Eingehungen können erfolgen auf Reichsbank-Konto oder auf das Postbankkonto, Berlin 16 399, oder auch direkt an den Verband.

* Der Verein von Holzinteressenten Süddeutschlands hält in der Zeit vom 12. auf den 13. April seine 14. ordentliche Generalversammlung in Konstanz ab. Bei der Versammlung sind nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch andere Holzhändler und sonstige Holzgewerbetreibende willkommen.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission über die Tätigkeit der Anlieferungskommission. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet die Denkschrift über die Tätigkeit der Anlieferungskommission im Jahre 1912. Nach dem Vortrage des Berichterstatters wurde zunächst die endliche Vorlegung eines Parzellierungsgesetzes gefordert. Der Minister erwiderte, daß die Nichtbringung des Gesetzes nicht auf Verzögerung beruhe; er glaube, daß es möglich sein werde, es in der nächsten Session zu verabschieden. Man möge sich aber nicht über die Bedenklichkeit des Gesetzes läuschen, das jetzt nicht mehr so wirksam sein werde wie vor 12 bis 14 Jahren, da der Verlust gespaltenen Besitzes an polnische Hand sehr gering geworden ist, und da neue Anlieferungen seit der Anlieferungsreform nicht mehr erreicht werden könnten, sich auf die Anlieferungsparzellierung beschränke, deren Zahl wegen der Höhe der Preise nachlasse. Über die Entzifferung äußerte sich der Minister dahin, daß vier Güter, die ihren Besitzer gewechselt hätten, mit einem Gesamtwert von 1700 Hektar enteignet worden seien, daß man größere Güter wegen der gesetzlichen Schranke im § 12a der Novelle von 1908 nicht habe enteignen können und daß zur Enteignung solche Güter ausgesucht würden, bei denen Erbsitz und Recht nicht verlehrt würden. Die Arbeiteransiedlung, deren geringer Umfang bemängelt worden sei, sei schwierig. Bauern, die an Polen verkauft hätten, würden nicht angesiedelt. Man verlange auch, daß das heimische Viehbestand befestigt werde. Die russischen Zuwanderer, deren Eigenschaft als gute Kolonisten bemängelt worden sei,

fänden an einzelnen Stellen Anerkennung, wenn auch deutsche Arbeiter vorgezogen seien. Die Zahl der Bewerber habe wegen der Kriegsfurcht 1912 nachgelassen, würde sich aber hoffentlich wieder etwas heben. — Die Kommission nahm einen Antrag an, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Vorfrage dahin zu treffen, daß im Geschäftsverkehr der Anlieferungskommissionen für Westpreußen und Posen, soweit Posen in Betracht kommt, nicht einseitig die Raiffeisenorganisation bevorzugt wird, sondern auch besonders bei der Zwischenverwaltung der zur Aufstellung erforderlichen Güter die anderen deutschen genossenschaftlichen Organisationen und sonstigen deutschen Gewerbetreibenden der Provinz entsprechend berücksichtigt werden.

Ausland.

Frankreich.

Eine Entschädigungsklage wegen der Feinde gegen deutsche Erzeugnisse. Paris, 10. April. Der Kaufmann Edoard Springer hatte den verantwortlichen Redakteur des „Ouvrier“ wegen seiner Schmähartikel über die deutsche Produktion vor die Zivilkammer geladen und einen Schadenersatz von 25 000 Franken gefordert. Der Redakteur wurde gestern vom Gericht zu fünfzig Franken Strafe und 100 Franken Schadenersatz verurteilt.

Voraussetzungen des belgischen Generalstreiks. Paris, 10. April. Wie aus verschiedenen Ortschaften an der französisch-belgischen Grenze gemeldet wird, sind daselbst infolge des geplanten belgischen Gesamtaustrittes in den letzten Tagen zahlreiche belgische Arbeiter eingetroffen, um in französischen Fabriken für die Dauer des Ausstandes Beschäftigung zu suchen.

Spanien.

Ein bayerischer Präfekt gegen die Einführung der Gewissensfreiheit in den Volksschulen. Madrid, 10. April. In politischen Kreisen wird lebhaft erörtert, daß an erster Stelle eines vom militärischen Ministerium Santiago dem Ministerpräsidenten überreichten Projektes gegen die Einführung der Gewissensfreiheit in den Volksschulen die Unterzeichnung des als Merkmal bekannten Infanten Ferdinand von Bayern figuriert. Graf Romanones wies bei dem Empfang der Presse auf diesen auffälligen Schritt des Prinzen hin und bemerkte, er werde sich dadurch so wenig wie durch das Drängen der äußersten Linken um Sauresbreite von seinem Programm abbringen lassen.

Alten.

Die neuen japanisch-nordamerikanischen Differenzen. Tokio, 9. April. (Reuter.) Es wird amtlich mitgeteilt, daß der japanische Botschafter in Washington bei der amerikanischen Regierung Vorstellungen gemacht hat wegen des Geheimgewerbes im Staate Kalifornien, bei dem Japanern den Erwerb von Grund und Boden verboten ist. — Washington, 9. April. (Reuter.) Präsident Wilson hat einem Vertreter Kaliforniens im Kongress erklärt, er hoffe, daß der Staat keine Maßregel beschließe, die die Bundesregierung in Konflikt mit ihren Vertragsverpflichtungen versetzen würde.

Amerika.

Bessere Aussichten für die deutsche Einfuhr durch den neuen Zolltarif. New York, 10. April. Hinsichtlich der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen wird von besonders sachverständiger Seite erklärt, daß die vorgeschlagenen Zollermäßigungen für Textilwaren, Baumstoffe, Leinen, Wolle und in einigen Fällen für Seidenwaren im allgemeinen bessere Aussichten für die deutsche Einfuhr eröffnen. Als am wenigsten sind die Zollermäßigungen für Papierrohstoffe und Papierfabrikate zu bezeichnen. In einigen Fällen sind bessere Abkühlungen für Eisenwaren, Walzwerkprodukte und weiter verarbeitete Produkte, wie Maschinen, und ferner für gewöhnliches Steingut und Porzellan gegeben. Viel hängt von der Fähigkeit der Amerikaner ab, die ausländische Konkurrenz zu unterbieten. Als ungünstig für Deutschland ist dagegen anzusehen, daß einzelne Rohstoffprodukte, wie Kerosin und die Zwischenprodukte der Farbenindustrie, nunmehr zollpflichtig werden. Das wichtigste ist die Regiprozentsbestimmung, welche eine vollständige Umwandlung der amerikanischen Handelspolitik bedeutet. Abgesehen von den Kontrollbefugnissen der Spezialagenten des Schatzamtes sind die Zollausführungsbestimmungen nicht verwickelt. Ein Abzug der Tarifvorlage, gegen den Einwendungen erhoben wurden, wird übrigens aus der Vorlage entfernt werden, da er eine offene Verletzung der Verträge mit England und einer Anzahl anderer Nationen darstellt. Dieser Abzug würde um 5 Prozent den Zoll auf alle ausländischen Artikel reduzieren, die in solchen Schiffen nach den Vereinigten Staaten gebracht werden, die in Amerika gebaut und volles Eigentum amerikanischer Bürger sind. Die jetzt in Kraft befindlichen Verträge mit den meisten handels-treibenden Nationen bestimmen aber ausdrücklich, daß Einfuhrartikel aus diesen Ländern ein und denselben Zoll unterliegen sollen, gleichviel, ob sie in amerikanischen Schiffen oder in Schiffen der Vertragsländer nach Amerika verbracht werden.

Luftfahrt.

* Ausbildung von Flugzeugführern auf Kosten der Nationalflugschule. Nachdem am 1. März d. J. das Präminenzgesetz der Nationalflugschule, das bereits zur Aufstellung neuer deutscher und neuer Weltrekorde geführt hat, in Kraft getreten ist, wird — wie uns die Geschäftsstelle der Nationalflugschule mitteilt — seit dem 1. April mit der Ausbildung von Flugzeugführern auf Kosten der Nationalflugschule begonnen. Zur Ausbildung sind 19 Fabriken zugelassen; darunter auch die Euler-Werke (Frankfurt a. M., Niederrad) und die Flugzeug-Werke J. G. Gerdner (Mainz, Gonsenheim). Hierbei ist darauf Bedacht genommen, ein sich über ganz Deutschland erstreckendes Netz von auszubildenden Fabriken zu bekommen, um so einem jeden Schüler die Ausbildung in der Nähe seiner Heimat zu ermöglichen. Das Verfahren ist so gedacht, daß eine zugelassene Fabrik das Recht hat, bis zum 31. September d. J. auf Kosten der Nationalflugschule auszubilden: 1. Drei Herren mit abgeschlossener Bürger- oder Mittelschulbildung, die nach militärischem Zeugnis vorwiegend militärisch sind, noch nicht gedient haben und sich verpflichten, am 1. Oktober 1913 in die Fliegertruppe zur Ableistung ihrer Dienstpflicht einzutreten. 2. Zwei Herren im Alter bis zu 35 Jahren, die in ihrem militärischen Verhältnisse Gefreite, Unteroffiziere, Reserveoffiziersaspiranten oder dergleichen sind und sich zur Ableistung von je 2 dreimonatigen Übungen bei der Fliegertruppe in den nächsten zwei Jahren verpflichten. Sobald einer dieser Schüler das Feldpilotenexamen besteht, erhält die Fabrik 8000 M. ausbezahlt. Jeder Schüler ist während seiner Ausbildungszeit gegen Unfall versichert. Vom Oktober dieses Jahres an wird sich die Ausbildung auch auf solche Personen erstrecken, die sich wegen technischer Kenntnisse besonders eignen. Inzwischen ist auch der Antrag des Autatoriums der Nationalflugschule folgend, für das Gebiet der preussischen Landesverwaltung bestimmt worden, daß auf Grund des § 89/8 der Behörde solche junge Leute zur erleichterten Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zugelassen werden dürfen, die sich auf dem Gebiete des Flugwesens besonders auszeichnen oder Hervorragendes darin leisten. Die Erfüllung dieser Voraussetzung ist durch ein von dem Autatorium der Nationalflugschule ausgestelltes Zeugnis nachzuweisen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Noch einmal: Hier Oberlyzeum — hier Studienanstalt.

Wir erhalten aus Dresden folgende Zuschrift: In dem Eingefandten aus Nr. 165 (4. April) sind einige Redewendungen gebraucht, die falsche Vorstellungen erwecken können. Es sei mir daher gestattet, sie klarzustellen. Es heißt darin, der „Deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen“ habe in Halle in der Versammlung des „Preussischen Landesvereins“ mit überwiegender Mehrheit der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Reifeprüfung des Oberlyzeums dieselbe Berechtigung erhalte wie die einer Anabenerrealschule. Tatsächlich hat aber zu dieser Frage nur der „Preussische Landesverein“ gesprochen, denn die außerpreussischen Mitglieder des „Deutschen Vereins“ waren zu der Sitzung nur als nicht stimmberechtigte Gäste zugelassen. Ebenso anfechtbar ist die Behauptung, daß nur „einige extreme Frauenrechtlerinnen und einige Vertreter von Studienanstalten“ die gegenteilige Meinung verfochten haben. Woran erkennt man denn die extremen Frauenrechtlerinnen? Glaubt man, daß sie den Mut zu eigener Meinung haben? Kennt der Herr Einsender die Stellung der Frauen, die in Halle gegen den vierten Weg gesprochen haben, zu den übrigen Fragen der Frauenbewegung oder genügt es schon, diese eine zu kennen, um sich ein Bild von den übrigen zu machen? Es ist sehr bequem, jeden unliebsamen Widerspruch von Frauen, seine damit in der Öffentlichkeit zu diskreditieren, daß er als Aufschwung einer extremen Frauenrechtlerin hingestellt wird. Der brave Spielbürger denkt dann an Suffragettes und ist sofort bereit, der gegenteiligen Meinung beizutreten. Nicht sehr geschickt war es außerdem, neben die extremen Frauenrechtlerinnen die Vertreter der Studienanstalten zu stellen. Das klingt, als sollten auch sie diskreditiert werden. Soll das etwa heißen, sie hätten pro domo gesprochen? Das wäre ein sehr gefährlicher Angriff, denn der Spitz hat sich so leicht umdrehen. Weder der „Deutsche Verein“ noch der „Preussische“ dürften dann zu dieser Frage den Mund aufstun. — Zum Schluß noch einige Worte über das Oberlyzeum als „gradlinige und natürliche Fortsetzung des Lyzeums“. Das Streben in der Entwicklung des Schulwesens geht dahin, auf einen ein-

geretten Körperkommandanten und Generale zu viel „Weiberrecht“ sein. Verümt sind die Amouren des Ranzlers Westermarck, berühmt das Verhältnis des heimlichen Meisters des Systems, das Staatsrater von Genz zur Langgötin des vormärklichen Wien, zur verheirateten Fanny Schler, aber auch ihnen ist die Frau nicht Götze, sondern einfach nur Weib gewesen. Diverkament, Erholung, Spiel und Tändelei. Mit einem einzigen Wienerischen Wort: ein lieber Kerl.

Die Italienerin liegt in tragischer Atmosphäre. Die Norddeutsche Sport zu großen Taten und die Engländerin ist, wenn sie überhaupt hübsch ist, unergleichlich schöner. Aber die Leute in Wien behaupten, so recht von Herzen gern haben, gemächlich und in Gemütsruhe, dies könne nur die Wienerin, und so ganz unrichtig dürfte das nicht sein. Hier hat die Liebe einen Regioapran, der sich bekanntlich auch am besten von allen Stimmlagen konserviert. Für Tragödien, für Abenteuer und feilsch raffinierte Konflikte scheint der Boden nicht günstig. Und so sehr ich ihren guten Ruf damit gefährde: die Wienerin ist eine anständige Frau. Besonders aber: nicht lasterhaft, nicht raffiniert, nicht verberbt; schlimmstenfalls nur unanständig.

Die markante Eigenschaft der Wienerin ist das Nicht-markante, eine unraffinierte Natürlichkeit, ein anheimelndes und zuverlässiges tüchtiges Durchschnittsmag. Solche Schönheiten wie süßlich der Alpen gedeihen hier nicht. Die Wienerin ist nicht schön, sondern hübsch, nicht faszinierend, sondern lieb, und ihr höchster Reiz ist ein gewisser kindlicher Zug ihres Wesens. Wie Madame d'Epinau, die Hofschönheit, trägt sie „fünf Pochen aus Haaren an der Stirn“, und ihr Körperideal ist eine gewisse Molligkeit, die von junonischer Lippigkeit ebenso weit entfernt ist wie von der

Vinie. Der Ranzart hat sich ein wenig sportmäßig getrafft, und dieser Freileistung des Ski- und Nobel-, Tennis- und Touristenports, das ist vielleicht die einzig moderne Wandlung, die das exzente, angekommene und kultivierte Wesen der Wienerin ein bißchen gemodelt hat. Sonst, ich bitte Sie, ließe sich über das Wesen der Wienerin soviel Entzückendes sagen, wenn es nicht ewig dasselbe bliebe?

Aus Kunst und Leben.

— Ein kleine-Denkmal. Lederers kleine-Denkmal für Hamburg ist soeben fertiggestellt worden. Der Dichter erscheint hier lebend im Wiedererlebensraum; das rechte Bein ist hier lässig über das linke gekniet, so daß die rechte Fußspitze den Boden berührt. Die lockere Grazie, die in dieser Stellung leicht angedeutet ist, wird noch mehr in der Haltung der Arme betont: wie auf einigen berühmten kleine-Denkmalen hält die linke Hand den Kopf, während der linke Ellbogen von dem rechten Arm gestützt wird; dieser ist quer über den Oberkörper gelegt, und die zarte feingliedrige Hand ruht auf dem Gekniet. Eine seltsame Mischung aus romantischen Träumen und moderner Skepsis, die dieses Wesen bezeichnet, besetzt das raffige Gesicht, das ebenso wie die Gestalt sehr fein empfunden ist. Die gehasteten Züge des Gesangs dürften bei der Ausführung zugunsten eines großen monumentalen Eindruckes noch zurücktreten. Die Figur und der kleine Sockel, auf dem sie steht, werden in Bronze ausgeführt, während der massive Unterbau aus Marmor sein wird. Der Künstler, der zurzeit an seiner stehenden Bismarck-Statue für das rheinische Nationaldenkmal arbeitet, hat außerdem noch eine entzückende

weibliche Gestalt, die nach vorn die Arme in schreitender Bewegung ausbreitet, nahezu vollendet, und ist mit der Herstellung von Modellen für die Standbilder Fichtes und Savignys beschäftigt, die vor der alten königlichen Bibliothek am Opernplatz ihre Aufstellung finden sollen.

* Eine berühmte Gemälde-Galerie unter dem Hammer. Im Mai wird bei Christie in London die Kunstsammlung eines berühmten englischen Mäzens, des Millionärs George McCulloch, versteigert werden. Der Sammler hatte sich in seinem Heim in Queen's Gate eine richtige Galerie eingerichtet, einen riesigen Raum, in dem die Bilder und Skulpturen wundervoll aufgestellt waren. Als er vor 6 Jahren starb, wurde dann die Sammlung in einer Ausstellung der Royal Academy der Allgemeinheit zugänglich gemacht und erregte große Bewunderung. Seitdem sind bereits einige Werke unter der Hand verkauft worden, aber der Hauptteil der Galerie, 326 Gemälde und Plastiken kommen jetzt erst unter den Hammer. McCulloch sammelte von ausländischen Meistern besonders Werke der großen modernen Holländer; so gelangen einige Hauptwerke der Brüder Marx zur Versteigerung, außerdem hervorragende Bilder von Munkaich, Garpignies, Pasten-Lepage u. a. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt aber in den Bildern englischer Meister, unter denen die Präraffaeliten hervorstechen. Berühmte Werke, wie Burne-Jones' „Liebe zwischen den Ruinen“, Millais' „Sie flumbras an der Pforte“, das in der Geschichte der Präraffaeliten eine so große Rolle spielt, dann Watts' „Rata Morgana“, werden auf dieser Auktion ihren Besitzer wechseln. Sehr gut vertreten sind auch Leighton, Alma Tadema und Orchardson. Unter den Werken der Plastik sei vor allem Rodins berühmter „Kuß“ erwähnt.

Wie hier der Ausdruck lautet, zu bewundern. Leider mußte man auch die Wahrnehmung machen, daß viele sich mit dem Ansehen und Betrachten nicht begnügen ließen, sondern auch leben, wie manche mitunter Hände voll blühende Kirchengewächse und -pflanzen mit sich führten. Wer sich den schönen Anblick des „Kirchenmaas“ nicht entgehen lassen will, dem sei für nächsten Sonntag noch einmal ein Ausflug hierher empfohlen, jedoch gleichzeitig mit der Bitte, die Bäume zu schonen. Die meisten Ausflügler gehen von hier weiter nach Neudorf oder Schierstein. — Eine schon lange notwendig gewordene Verbesserung der Dohleimer Chaussee ist endlich ausgeführt worden, indem man die Wasserlinie, die an dem Wege nach dem „Nürnberger Hofe“ quer durch die Chaussee führte und bei Regenwetter u. a. fast nicht zu passieren war, beseitigte durch Begradung von Röhren und Auffüllung der ganzen Vertiefung. — Die hiesige Darlehnskasse kann in diesem Jahre auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken; aus diesem Anlaß soll am 4. Mai eine allgemeine Jubiläumssfeier stattfinden. — Der hiesige „Männergesangsverein“ beteiligte sich am dem 29. Juni aus Anlaß des goldenen Jubiläums des Gesangsvereins „Harmonia“ in Nieder-Rauten bei Darsstadt stattfindenden Gesangswettstreit und sang in der zweiten Runde. — Am letzten Sonntag fand auch hier, und zwar im Freien, eine sozialdemokratische Protestversammlung gegen die Seereiseforderungen statt.

Nassauische Nachrichten.

Sternikel im Rheingau.

7. April, 9. April. Der Untersuchungsrichter von Mainz stellte hier umfangreiche Erhebungen über den Aufenthalt des Raubmörders Sternikel im Rheingau an. Es waren 18 Zeugen auf das Rathaus geladen. Der Gutsbesitzer des Wapper Hofes hatte im Spätherbst 1910 einen Knecht, den er mit einem Wagen frucht zu einem Händler nach Ehrlich schickte. Der Knecht verkaufte die Frucht jedoch in Haffgaren für 140 M. In Ehrlich wollte er mit einem fingerierten Briefe eine Summe von 2000 M. für seinen Herrn erheben, was aber mißlang. Dann kaufte er sich hier ein Rad und ging mit dem Rad für die Frucht erlösten Geldes flüchtig. Der Knecht ist auch zur Zeit des im Dezember 1910 in Mainz verübten Raubmordes dort gesehen worden und dringend verdächtig, diesen Raub ausgeführt zu haben. Der Gutsbesitzer des Wapper Hofes erkannte jenen Knecht auf der ihm vorgelegten Photographie des Raubmörders Sternikel auf das bestimmteste wieder. Auch glaubt eine Anzahl in Ehrlich vernommener Zeugen den Knecht in der Photographie des Sternikel wiederzuerkennen.

8. April, 8. April. Die Überlandzentrale der Koblenzer Straßenbahngesellschaft, die bekanntlich den Weierwald mit Elektrizität versorgen soll, scheint bald zur Wirklichkeit zu werden. Die Gesellschaft hat hier eine Fläche von 500 Hektar Gemeindefeld zur Errichtung der Gebäude erworben. Ferner ist dieser Tage in dem Grundbesitz der Braunsholzenstraße „Kassau“ ein neuer Schacht, „Marischacht“ genannt, angebauert worden, um den Betrieb für die Versorgung der neuen Zentrale mit Kohlen neu einzurichten zu können; zu demselben Zweck sollen demnächst noch zwei andere Schächte abgeteuft werden.

Sport.

* Pferderennen zu Antauil, 10. April. Brig Reference. 3000 Franken. 1. G. Sabers Hofe (Chapman), 2. Cab Centre, 3. Rorale. Toto 52:10, Pl. 22, 63, 20:10. — Brig Laui Mier. 6000 Franken. 1. S. Hennings Den u. Olo (H. Carier), 2. Dileste, 3. Nord William. Toto 28:10, Pl. 20, 27:10. — Brig de Vorderfontaine. 10.000 Franken. 1. Comte B. de Beauvilliers Benjamen (Ranzler), 2. Verra, 3. Wati 11. Toto 51:10, Pl. 40, 44, 45:10. — Brig Grand master. 4000 Fr. 1. Bar, 2. La Gages Traverlin (Abbaud), 2. Wagnu, 3. Port au Prince. Toto 11:10, Pl. 72, 64, 26:10. — Brig Rautville. 4000 Franken. 1. S. Battines Deagon (R. Turner), 2. Rykard, 3. Quari d'Cour. Toto 25:10, Pl. 18, 11:10. — Brig Angure. 4000 Franken. 1. S. Wanes Demag (Seaton), 2. O. Gilet Blanc 11, 3. Wile Blanc. Toto 51:10, Pl. 27, 31, 38:10.

L. K. Rhein. und Taunusklub Wiesbaden (G. B.). Am Sonntag, den 10. April, findet die 4. Hauptwanderung statt. Segment der Wanderung in Rierstadt am Galtthaus „Zum Taunus“, von wo aus der Abmarsch um 7.30 Uhr erfolgt. Auf dem Marsch erreicht man zunächst Alppenheim, kreuzt an der Dudenberger Mühle die Bahnlinie nach Niederraden und gelangt durch schönen Buchenwald nach dem Dorfchen Riedenbach mit seiner 600-jährigen Linde und 1107 erbauten Kirche, alsdann weiter nach Wildbach, wo die Tauniden um 9.30 Uhr eintreffen. Nach 10.30 Uhr bei Galtthaus Rosenkranz, Galtthaus „Zur Hofe“. Von Wildbach wird das herrliche Falden des Hölzerbaches durchwandert, und man gelangt nach dreiviertelstündigem Marsch nach dem Judentopf (411 Meter). Hier befindet sich ein hübscher Aussichtsturm, der eine herrliche Fernsicht auf die Rheinebene und das Taunusgebirge gewährt. Vom Judentopf Abstieg ins Tal über den Distrikt „Dargrechen“. Dann Weitermarsch über Oppheim nach dem Anferttempel, der um 12.30 Uhr erreicht wird (Aussichtsturm). Nach einstufiger Fahrt gelangen die Tauniden an der Martinswand vorbei auf dem Höhenweg nach dem Jagenswobdenen Welterstein, mit herrlichem Blick in das Lössbachtal, und weiter nach dem Judentopf (467) mit Rhein- und Rheingebirgsblick und durch prächtigen Kiefernwald, große Schneise mit 700 Ringwällen, nach dem Reiterturn bei Hofheim. Über die Ringwälle bogermanischer Ursprungs, den Göttertempel, gelangen die Tauniden nach Hofheim, das um 4 Uhr erreicht wird. Im Hotel „Zur Krone“ wird das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen. Um 7.30 Uhr die Rückfahrt nach Wiesbaden angetreten wird. Rückfahrt: 7 Stunden, Führer: die Herren W. Münch und B. Gudenberger.

* Fußball. Die 1. Elf der „Jugendvereinsliga Wiesbaden“ spielte am Sonntag in Schierstein gegen den dortigen Fußballklub „Aheingold 1908“ und verlor 3:6; Halbzeit 2:3.

* Boxkämpfe in Frankfurt. Am Mittwochabend wurden in Frankfurt zum erstenmal sportliche Boxkämpfe ausgetragen. Arrangeur des Meetings war der neugegründete Boxklub Frankfurt. Kommerzienrat Karl Oetel und W. J. Oppenheimer hatten Preise für einen Amateur- und einen Profikampflampf gestiftet. Den ersten trugen die beiden Mitglieder des Fußballklubs Frankfurt, Ademann und Rudebeck, aus. Der körperlich überlegene Ademann siegte knapp durch Punktwertung. Die Attraktion des Abends war, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, der Profikampflampf bis zum „Knock out“ zwischen dem Roger Kom Moriga (Mittelgewicht) und Schoch (Schwergewicht). Beide Kämpfer glänzten durch gute Technik; insbesondere gefiel ihre gleichmäßige Arbeit beider Arme. Moriga war etwas flinker, andauernder und griff früher an. Er schien ein Wunder an Unverwundbarkeit, denn selbst die furchtbaren Stöße des auffallend athletisch gebauten Schoch gingen fast spurlos an ihm vorüber. Nach der achten Runde lag der Schoch nach. In der achten und letzten Runde wurde er an den Boden geschlagen, aber nicht ausgezählt. In der neunten Runde war Moriga durch einen Stieb in den Leib ebenfalls einige Sekunden am Boden. In der zehnten Runde kam Schoch an Fall, ohne sich noch zehn Sekunden erheben zu können; durch „Knock out“ war sein Schicksal besiegelt. Ob der Schlag ganz fair war, darum streift man sich im Publikum herum; jedenfalls sah er etwas tief. Moriga war der Überlegene, seine Schwingen waren direkt hervorragend.

* Die französischen Tennisspielerinnen auf dem Boden in Paris entschieden. Im Herren-Tennisspiel siegte der vorjährige Meister Robert Leicht über Laurens mit 6:3, 4:6, 8:2, 6:4. Das gemischte Doppelspiel wurde von Mlle. Broquebis-Laurens mit 6:3 und 6:3 gegen Mlle. Godequet-Ganet gewonnen.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtssälen.

wo für Automobilfahrer. Am 21. Sept. v. J., einem Montage, als der Verkehr auf der Straße ein besonders lebhafter war, machte der Chauffeur Nölger mit dem feiner Leinwand anvertrauten Auto eine Fahrt von Wiesbaden über Erbenheim nach dem Rennplatz. Er fuhr unmittelbar hinter einem anderen Fahrzeug der, hupte beim Einbiegen in die Rainger Straße nicht und stieß dadurch wider die Regierungs-Polizeiverordnung vom 2. Mai 1909 resp. die Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 3. Febr. 1910 verstoßen haben. Die Strafkammer sprach ihn von der bezüglichen Anklage frei, weil nach dem Sinn der angezogenen Verordnung der in einer Reihe fahrende Chauffeur nicht verpflichtet sei, Signalglocke zu geben.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Das Urteil im Stallmann-Prozess. Berlin, 10. April. Stallmann wurde wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von 9 Monaten Untersuchungshaft und drei Monaten Ehrverlust, Kramer wegen versuchter Erpressung zu 8 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Niemela wurde freigesprochen.

w. Keine Verleumdung der deutschen Armee. Straßburg (Elz), 9. April. Der Feldwebel und Zahntechniker aspirant Franz Kossich vom Infanterie-Regiment Nr. 131, gebürtig aus Scherzheim (Schleien), wurde von dem Oberkriegsgericht nach vierstündiger Verhandlung von der Anklage der Verleumdung des Offizierskorps und der deutschen Armee freigesprochen. Das Kriegsgericht (erste Instanz) hatte den Feldwebel für 2 Monate Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Entlastungszeugen, u. a. die verschiedenen Kompaniechefen und Vorgesetzten des Angeklagten, stellten ihm das beste Zeugnis aus. Der Freispruch erfolgte mit der Begründung, die Behauptungen der Belastungszeugen seien nicht voll erwiesen und ein Mißverständnis sei nicht unmöglich. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte eine Erhöhung der Strafe auf drei Monate verlangt. Nach der Verhandlung des Urteils wurden Beifallrufe im Gerichtssaal laut. Das Publikum rief: „Das ist ein Akt der Gerechtigkeit!“ und nahm gegen die Belastungszeugen eine drohende Haltung an.

w. Ein Totschläger. Mannheim, 10. April. Der Tagelöhner Aukberg, der am 28. November v. J. den Gefängnisaußenreiter Schmidt im hiesigen Landgerichtsgefängnis überfallen und mit einem Hammer zu Boden geschlagen hatte, wurde gestern von dem Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt; außerdem erhielt Aukberg wegen eines Einbruchsdiebstahls im Kronenhaus Sandhofen drei Jahre Zuchthaus.

Vermischtes.

Verhaftung einer Diebesbande. Düsseldorf, 9. April. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete eine neunköpfige Diebesbande, die zahlreiche nächtliche Einbrüche ausgeführt hat. Die Bande hat u. a. für 10.000 M. Bijouteriegegenstände gestohlen. Der Anführer war der 20-jährige Mechaniker Paul Seil.

Einbruch in eine Bank. Berlin, 9. April. In der vergangenen Nacht wurde in der Reichsbank am Schöneberg ein Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten etwa 12.000 M. bares Geld und 37 Beutel im Gesamtgewicht von 30.000 M. Die Bank legte für die Ermittlung der Täter und Wiederherstellung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 1000 M. aus.

Die Post um 20.000 M. betrogen. Bregenz, 9. April. Von einem noch unbekannten Betrüger wurden vom Konto der Firma A. Goldschmidt (Bregenz) 20.000 M. auf Grund zweier gefälschter Anweisungsschecks über je 10.000 M. abgeboben. Die Auszahlung des Geldes erfolgte in 20 Tausendmarktscheinen. Die Oberpostdirektion geht auf die Ermittlung des Schuldners und die Verhaftung des Geldes eine Belohnung von 800 M. aus.

Nach ein verschwundener Bürgermeister. Rüssel, 10. April. Der Bismarcker Bürgermeister Rhode, der im Februar einen vierwöchigen Erholungsurlaub antrat, ist spurlos verschwunden. Die letzte Nachricht von ihm kam Mitte März aus Wiesbaden. Seine Geschäftsführung war einwandfrei.

Geiselschwein. London, 10. April. Der erste Staatsanwalt beim Gerichtshof Westminster hat einen Haftbefehl gegen den Rattenrat Brederberg aus Berlin und den Staatsanwalter Brederberg wegen falscher, handschriftlicher Angabe erwirkt. Der Präsumtion wurde auf dem Standesamt Hamburg-Sensart verhaftet. Die Frau, eine junge schwedische Dame namens Soobie Quaffers, fiel dabei in Ohnmacht. Der Staatsanwalt hatte angeblich 450 M. für die falsche Aussage erhalten, daß Brederberg längere Zeit in London anständig sei.

Handel, Industrie, Verkehr.

Reichsbankverkehr 1912 in Wiesbaden.

Der Reichsbankverkehr bei der Reichsbankstelle in Wiesbaden einschließlich der Unteranstalten in Biebrich und Rudesheim hat sich auch im Verwaltungsjahr 1912 gegen das Vorjahr wieder gesteigert.

a) Geschäftsumsatz: Giro- und Anweisungverkehr 928.419.700 M. gegen 848.848.800 M. im Jahre 1911, gesamter Wechsel- und Scheckverkehr 52.138.400 M. (48.929.000 M.), Lombardverkehr 21.480.200 M. (14.332.200 M.), im ganzen 1.002.038.300 M. gegen 911.910.000 M. im Vorjahr.

b) Giroverkehr: Bestand am 1. Januar 1912 3.233.317 M.; auf Girokonto sind durch Barzahlungen, durch Verrechnung mit den Kontoinhabern, durch Platzübertragungen und durch Übertragungen von anderen Bankanstalten 461.677.412 M. vermindert und 462.677.961 M. verausgabt; Bestand am 31. Dezember 1912: 2.233.068 M.

c) Giroübertragungen: Zugang durch Übertragungen zwischen Girokunden an verschiedenen Orten und durch Zahlungen von Behörden und Personen, welche kein Girokonto haben, 241.680.351 M.; Abgang durch Übertragungen auf Girokonten 222.995.088 M.

d) Platzwechsel einschließlich Schecks: Bestand am 1. Januar 1912 430.896 M.; Zugang 2.308.571 M.; Abgang 2.308.504 M.; Bestand am 31. Dezember 1912: 431.264 M., Gewinn 16.243 M.

e) Versandwechsel einschließlich Schecks: Es wurden 5584 Stück über 26.268.195 M. angekauft; Gewinn 56.675 M.

f) Einzugswchsel einschließlich Schecks: Bestand am 1. Januar 1912: 1.503.803 M.; Zugang durch Versandwechsel und Schecks der anderen Bankanstalten einschließlich der M. A. protestierten und wieder zurückgesandten Einzugswchsel 17.014.136 M.; Abgang 17.164.993 M.; Bestand am 31. Dezember 1912: 1.442.946 M.

g) Lombardverkehr: Bestand am 1. Januar 1912: 865.300 M.; neu ausgeliehene Darlehen 11.615.800 M., zurückgezahlte Darlehen 9.864.400 M.; Bestand am 31. Dezember 1912 in Darlehen auf Wertpapiere 2.616.700 M., Gewinn 27.787 M.

Berg- und Hüttenwesen.

* Eschweiler Bergwerksverein. Der in der Anfechtungsklage des Aktionärs Dr. Ziemßen in Wiesbaden gegen den Beschluß der ordentlichen Hauptversammlung vom 29. Oktober des Eschweiler Bergwerksvereins in Eschweiler-Pumpe von dem Gericht vorgeschlagene Vergleich ist durch Annahme des Eschweiler Bergwerksvereins zustande gekommen, nachdem Ziemßen sich verpflichtet hat, seine gegen die Beschlüsse jener Hauptversammlung angestrebte Klage zurückzuziehen.

* Olavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin. Bei der Gesellschaft betrug in der Eisenbahnabteilung der Überschuß im vierten Vierteljahr 1912/13 778.600 M. (gegen 545.000 M. i. V.) und der Gesamtüberschuß im Geschäftsjahr 1912/13 betrug 3.074.000 M. (2.516.000 M.). Es betragen 1912/13 die Betriebseinnahmen 4.795.000 M. (4.712.000 M.) und die Betriebsausgaben 1.721.000 M. (2.156.000 M.). In der Bergbaubteilung wurden verschifft im 4. Vierteljahr ca. 11.400 (7240) Tonnen Erze, ca. 400 (300) Tonnen Kupfersteine und 0 (170) Tonnen Werkblei. Die Gesamtverschiffungen für das Jahr 1912/13 betragen ca. 44.550 (29.600) Tonnen Erze, ca. 856 (1420) Tonnen Kupferstein und ca. 400 (300) Tonnen Werkblei.

Industrie und Handel.

* Fahrradkonvention. Auf den 12. April ist nach Frankfurt a. M. eine Versammlung einberufen worden, worin über die Errichtung einer neuen Fahrradkonvention verhandelt werden soll. Nach der „F. Z.“ leisten aber kleinere Produzenten, die keine sogenannten Markenräder herstellen, einstweilen noch Widerstand.

* Chemische Industrie-A. G. in Gelsenkirchen. Der Aufsichtsrat schlägt für 1912 wieder 10 Proz. Dividende vor.

* Chemische Fabrik vormals Goldberg, Geromont a. K. in Winkel (Rheingau). Auf der Tagesordnung der am 29. April stattfindenden Generalversammlung steht auch Abschlußfassung über Kapitalerhöhung bis 500.000 M.

* Norddeutsche Steingutfabrik. Der Aufsichtsrat schlägt 24 Proz. (i. V. 27 1/2 Proz.) Dividende auf das erhöhte Aktienkapital vor.

* Kolmanakop-Diamantengesellschaft. Das Unternehmen schüttet für 1912 eine Dividende von 30 Proz. (i. V. 22 1/2 Proz.) aus.

Versicherungswesen.

* Versicherungs-Gesellschaft Thüringen in Erfurt. Der Generalversammlung wird für 1912 eine Dividende von 400 M. pro Aktie (i. V. 375 M.) aus dem sich auf 1.929.370 M. (i. V. 1.405.446 M.) belaufenden Jahresüberschuß vorgeschlagen.

* Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft. Aus dem Überschuß von 3.963.094 M. (i. V. 3.669.956 M.) sollen die mit Gewinnanteil Versicherten 3.372.094 M. (3.114.835 M.) und die Aktionäre 272.000 M. (260.000 M.) oder 68 M. (65 M.) pro Aktie gleich 22 1/2 Proz. (21 1/2 Proz.) als Gewinnanteil erhalten.

Weinbau und Weinhandel.

= Trier, 9. April. Die gestrige Versteigerung des Ausgebots 1911er Weine der Freiherrlich v. Schorlemoersch Gutsverwaltung hatte die Kaufst. so außerordentlich angeregt, daß von 90 ausgebotenen Fudern nicht weniger als 44 einen Fuderpreis von mehr als 3000 M. bis zu dem bisher höchsten Preis von 10.650 M. für ein Fuder Zellinger Rotlauf erzielten. Der Gesamterlös der 90 Fuder ergab 302.770 M., im Gesamtdurchschnitt also per Fuder 3364 M.

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel vom 29. März bis 4. April.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsgericht)	Konkursverwalter	Zahl. d. Gläubiger	Summe d. Forderungen	Summe d. Masse	Verf. d. Masse	Verf. d. Masse
Lederhöl, Franz Lhotak	Kassel	Privatmann Karl Preuss	33	3.13	4.24	4.24	4.
Kurzwarenhandl. Markus Laub	Frankfurt a. M.	Kfm. Otto J. Wolff	28	3.22	4.11	4.11	2.5.
Off. Handels-Ges. Karl Leuz & Co.	Hirzenhain (Dillenburg)	R.-A. Stein	22	3.22	4.19	4.19	6.5.
Schreinermeister Werner Lengemann	Malzfeld (Melsungen)	—	—	—	—	—	Vergl.-Term. 15.4.
Kfm. Hch. Schlier, I. Fa. H. Oredo Nachf.	Kassel	Priv.-Sekr. W. Franko	31	3.30	4.25	4.25	15.5.
Ehefr. Käthe Pfeiffer, geb. Faustmann, Schulbuch-, Spielw.-u. Zigarrengeschäft.	—	Kfm. Karl Kellermann	31	3.21	4.30	4.30	5.
Kfm. Jean Phil. Dürr, I. Fa. J. Ph. Dürr	Friedberg	R.-A. Jockel II.	1	4.22	4.28	4.28	4.
Firma Karl Stückerath	Giessen	Kfm. Louis Althoff	31	3.13	4.26	4.26	4.
Hartmanns Dr. Diabaswerke, G. m. b. H. Maurermeister Hch. Wlth. Theis	Hartenrod (Gladenbach)	R.-A. Ludekeg	31	3.1	4.32	4.32	17.5.
Bauunternehmer Christian Pfeiffer II.	Herborn, Dillkr. Oberstuhl (Nentershausen)	Kfm. Eduard Schramm	31	3.10	4.26	4.26	5.
		Proz.-Ag. Sauerbrei	31	3.27	4.5	4.5	5.5.

Die Wehrvorlagen im Deutschen Reichstag.

(Vierter Tag.)

Stimmungsbild.

○ Berlin, 10. April. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Reichstagsverhandlungen vollzogen sich heute recht sachlich und ruhig. Zunächst gab der bayerische Bundesratsbevollmächtigte eine Erklärung ab, in der er dem Abgeordneten Häuser eine gewisse Genugtuung zuteil werden ließ. Diese Erklärung machte im Hause allseitig einen recht guten Eindruck. Bei dieser Gelegenheit erinnerte sich auch das Zentrum daran, daß es seinem Fraktionsgenossen auch noch eine gleiche Genugtuung schuldig war. Herr Spahn nahm nachträglich Herrn Häuser in Schutz gegenüber den geistigen Angriffen des Generals Wenninger. Diese etwas verspätete Erkenntnis erregte im Hause einige Heiterkeit. Die Verhandlungen über die Steuervorlage brachten keine besonders hervorragenden Momente. Allseitig zeigte sich das Bestreben, sachlich und ruhig über die einzelnen Steuervorlagen zu verhandeln. Die verschiedenen Redner übten mehr oder weniger scharfe Kritik an den einzelnen Vorlagen. Im ganzen hat man das Gefühl, daß die einzige Vorlage, die eine leidliche Zustimmung findet, der sogenannte Wehrbeitrag ist, die aber ebenfalls stark abgeändert werden dürfte, und zwar in der Richtung, daß die kleinen Vermögen mehr geschont und die größeren stärker herangezogen werden. Bei dieser Gelegenheit tat sich der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Südekum viel darauf zugute, daß der Gedanke

der einmaligen Vermögensabgabe zuerst schon vor Jahren von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. David ausgesprochen worden ist. In der Rede des Zentrumsabgeordneten Sped war die Äußerung bemerkenswert, daß das Zentrum darauf bestehen wolle, daß die Militär- und Steuerentwürfe von derselben Mehrheit angenommen werden sollen. Der national-liberale Abgeordnete Dr. Baasche stimmte verhältnismäßig am meisten den einzelnen Vorlagen zu, aber auch er fand ziemlich scharfe Worte der Kritik an dem Zurückgehen auf die Matrilinearbeiträge und stellte mehrere national-liberale Abänderungs-Anträge in diesem Punkte in Aussicht. Der konservative Graf Westarp war natürlich in dieser Beziehung gegenwärtiger Meinung; er verlangte, daß die Bundesstaaten in ihrer Steuerhoheit in keiner Weise beeinträchtigt werden sollten. Der Reichsfanzler war zwar im Hause; man vermutete auch, er würde das Wort ergreifen, aber er scheint seine Beweisgründe für einen späteren Tag zurückbehalten zu haben.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 10. April.

Am Bundesratsitz: Kühn, Dr. Delbrück, Dr. Lisco, Graf Verheffen, Generalmajor Wenninger. Vizepräsident Dr. Dove eröffnet die Sitzung um 1.10 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Generalmajor Wenninger folgende

Erklärung

ab: Ich bitte eine Erklärung abgeben zu dürfen, die ich am liebsten schon gestern vorgebracht hätte, woran ich aber leider durch die Verlegung gehindert worden bin. Ich wollte lediglich meine Meinung ausdrücken, daß ich das Maß und die Schärfe der vom Abg. Häusler an Einrichtungen unseres Heereswesens geübten Kritik bemerke. Es hat mir aber durchaus ferngelegen, ganz allgemein das Recht des Abgeordneten zur Kritik irgendwie anzutasten. Ebenso hat es mir völlig ferngelegen, mit meinen Bemerkungen hier im Hause dem Ansehen des Herrn Abg. Häusler und seiner Stellung außerhalb des Hauses irgendwie zu nahe zu treten. Ich bedaure, wenn meinen Worten von gestern eine andere Bedeutung beigelegt worden ist. (Bravo.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Die Wahrung der Würde und Ehre des Hauses und des einzelnen Abgeordneten ist Sache des Herrn Präsidenten. Herr Generalmajor Wenninger hat die Bemerkung gemacht, er habe die private Lebensstellung des Abg. Häusler aus Wohlwollenshaftigkeit bezeichnet. Wäre von einem Abgeordneten einem anderen gegenüber eine solche Äußerung gefallen, so hätte der Präsident einschreiten müssen. (Bravo.)

Vizepräsident Dove: Jegendeine beleidigende Absicht habe ich aus dieser „Wohlwollenshaftigkeit“ nicht herausgesehen. Daß der Ausdruck Abgeordneter hier im Hause die größte Wohlwollenshaftigkeit ist, kann kein Zweifel sein. (Heiterkeit.) Die weitere Erklärung ist mir bei dem Lärm im Hause leider verloren gegangen. Es wäre wohl angebracht, daß der Herr Bundesratsvertreter eine Erklärung abgibt, daß meine Ansicht begründet ist, und daß auch die betreffende Bemerkung in seinen heutigen Worten einbezogen sein soll. Ich möchte es doch empfehlen, damit dieser Gegenstand verlassen werden kann. (Bravo!)

Generalmajor Wenninger: Ich folge dem Wunsche des Herrn Präsidenten gern und bin bereit, zu erklären, daß ich in meiner Entschuldigung, die ich vorgebracht habe und die wohl allenthalben als loyal empfunden wird (lebhafter Zustimmung), auch diesen Fall in die Erklärung miteinbezogen habe.

Vizepräsident Dove: Damit ist diese Angelegenheit erledigt, wir gehen zur Tagesordnung über.

Die erste Beratung der Deckungsvorlage wird fortgesetzt.

Abgeordneter Südekum (Soz.):

Dem Reichsfanzler gegenüber möchte ich bemerken, daß Österreich doch zu drei Vierteln kein germanischer, sondern ein slavischer Staat ist. Ich empfinde aber Genugtuung über den heutigen Stand und nehme an aetia, daß der Reichsfanzler seine Ansicht über das Slaventum geändert hat. Vielleicht ändert er seine Ansicht über die Polenpolitik ebenfalls. (Der Reichsfanzler tritt den Saal.) Gewiß sind die wirtschaftlichen Werte und die Lebenshaltung weiter Kreise des Volkes gestiegen. Es wäre aber auch traurig, wenn es anders wäre. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber im allgemeinen sind die Kräfte des Volkes nicht gestiegen, sondern gefallen, nicht durch Luxus und nicht geistigen, sondern durch den Verlust infolge der Wohlleben, wie der Reichsfanzler meinte, sondern infolge der weit verbreiteten Unterernährung und körperlichen Anstrengung. Die Kinderarbeit hat nicht abgenommen, die Frauarbeit aber in erschreckendem Maße zugenommen. Die Löhne der Arbeiter sind nicht im gleichen Maße gestiegen. Wie sich die Lebenshaltung verteuert hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) Während andererseits das Einkommen der Besessenen, der Unternehmer vielmehr zugenommen hat. Dem streben der Arbeiter, bei dieser ungleichen Verteilung einen Ausgleich durch Arbeitsverträge zu erreichen, tritt aber die Regierung entgegen.

Zum erstenmal in der Finanzgeschichte des Reiches ist der Versuch gemacht worden, zu Mäßigkeitszwecken auch den Besitz heranzuziehen.

Das ist unser Einfluß, und wenn die Vorlage noch zu wünschen übrig läßt, so ist dies ein Beweis, daß noch nicht genug Sozialdemokraten hier sitzen. Der vom Reichsfanzler gemachte Versuch, die härteste Partei des Reichstages zu isolieren, ist lächerlich und unklug. Die Sozialdemokratie ist entschlossen, die Lasten der Deckerhöhung auf die Schulter der Besitzenden zu legen. Bei der Verteilung der Vorlage darf man nicht übersehen, daß wir in den letzten Jahren Hochkonjunktur gehabt haben, und infolgedessen reichlichere Zölle und Steuern. Die Hochkonjunktur scheint aber ihrem Ende entgegenzugehen. Infolge der vom Kriegsminister bestätigten Unfähigkeit unserer Diplomatie sind wir aus der wirtschaftlichen Unruhe seit langem nicht mehr herausgekommen. Auf die Zölle die Deckungsvorlage zum Teil aufbauen zu wollen, ist gefährlich, da man den Ertrag der Zölle beim Absinken von neuen Handelsverträgen nicht kennt. Wir müssen einen Finanzplan haben, der über das Jahr 1913 hinausreicht, der auch bei sinkender Konjunktur die Deckung

sichert. Dazu brauchen wir direkte Reichssteuern und vorzugsweise den Ausbau der Reichserbschaftsteuer. Ich erwarte, daß die verbündeten Regierungen eingebend ihres Versprechens und bis zum 30. April d. J. den Entwurf eines Vermögensgesetzes vorlegen. Für die Besitzsteuer ist eine Mehrheit im Reichstage vorhanden, und die Deckungsvorlage wird nicht Gesetz werden, wenn nicht eine direkte Besitzsteuer mit hinein gearbeitet wird in Form der Reichserbschaftsteuer oder wenigstens einer Reichsvermögenssteuer. Der Gedanke eines einmaligen Beitrags, wie ihn die Vorlage enthält, ist schon vor fünf oder sechs Jahren hier im Reichstag von meinem Parteifreunde David vorgebracht worden. (Gör! Gör! bei den Soz.) Aber selbst, wenn die ganze Deckung durch den Beitrag erfolgt, werden doch indirekt die Arbeiter getroffen, namentlich aber wird der Mittelstand von der brutalen Rücksichtslosigkeit der Regierung geschädigt. (Präsident Dr. Kaempf ruft den Ausdruck.)

Die Vorlage vermeidet die Progression zugunsten der großen und kleinen Vermögen.

ebenso ist die Wertermittlung der Land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke für den Beitrag eine hanebüchene Ungerechtigkeit, da dieser Rodus nur wieder die Agrarier begünstigt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Veranlagung des Vermögens und des Einkommens muß von Reich wegen geregelt werden. Sie darf nicht den Einzelstaaten überlassen bleiben. Im Volke herrscht jetzt auch in den bürgerlichen Kreisen Stimmung dafür, daß auch die Fürsten zu den Lasten herangezogen werden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wenn sie aber auswandern?) Das wäre ein Gedanke! (Heiterkeit.) Angesichts des Großwunders, der den Kapitalisten jährlich eine Milliarde einbringt, ist eine einmalige Milliardenabgabe durchaus nicht übertrieben.

Diese Vorlagen beweisen den Fortschritt des demokratischen Gedankens.

aufgebaut auf dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht. Keinem Reichsbesitzer, weder dem draufgängerischen Vermögen, noch dem konstant-geheimräubischen Reichtum ist es gelungen, eine durchgreifende Finanzreform auf Grund der Belastung des Vermögens durchzuführen. Da muß der Reichstag einsteigen. Auch aus dieser Vorlage kann Ersprießliches entstehen. (Weilfall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Kaempf ruft nachträglich den Redner wegen einer Äußerung, wonach die preussischen Gesetze die Rechte der Kinderbemannungen hinterlistig beeinträchtigen, zur Ordnung.

Abgeordneter Sped (Zentr.):

Notwendige Voraussetzungen zur Bewilligung der Mittel ist die genaue Prüfung der Heeresvorlage. Die Notwendigkeit der Mäßigung ist in allen Punkten genau nachzuweisen. Bisher ist das weder vom Reichsfanzler noch vom Kriegsminister geschehen. Wir sind nicht geneigt, die Heeresvorlage zu bewilligen und die Lösung der Deckungsfrage anderen zu überlassen. Die einmalige Abgabe ist zweifellos als eine neue Steuer zu betrachten, die zunächst als weltbeseitende Last gefeiert, später aber mit schweren Bedenken aufgenommen wurde. Sonst greift man nur in Zeiten äußerster Not zu einer einmaligen Abgabe. Die sozialdemokratische Presse verlangt, daß diese Abgabe recht hoch und dauernd werden möge. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In Ihr Programm paßt dieser Gedanke; wir aber können uns nur mit schweren Bedenken entschließen, diesem Vorschlag näherzutreten. Neben grundsätzlichen Bedenken haben wir dabei auch Bedenken steuerrechtlicher Natur.

Es entstehen neuerliche Ungerechtigkeiten und Ungeheuerlichkeiten.

Einkommen von 45.000 M. sollen steuerfrei bleiben, Vermögen von 10.000 M. aber getroffen werden. Die Kommission wird die bessernde Hand anzulegen haben. Auch wir bedauern, daß es so viel arme Leute gibt, aber die Wirtschaftspolitik, der Schutz, ist nicht dafür verantwortlich, denn nirgends ist der Gegensatz zwischen arm und reich so groß wie in dem von den Sozialdemokraten gepriesenen freihändlerischen England. (Sehr richtig!) Das ganze deutsche Volk, hoch und niedrig, arm und reich, Unternehmer und Arbeiter, hat ein gleichmächtiges Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens, der durch die neue Vorlage sichergestellt werden soll. Bei der Aufbringung der Kosten muß man aber doch

auf die Leistungsfähigkeit der einzelnen Bedacht nehmen.

Es entspricht unserer Auffassung, daß die Fürsten an dem Beitrag teilnehmen. Eine Wiederholung der Belastung unseres wirtschaftlichen Lebens, wie sie durch die allgemeine Abgabe erfolgen soll, würde großen Schaden mit sich bringen. Wir wünschen, daß in dieser Gesetzgebung die Grundsätze der Gerechtigkeit obwalten. Der Umweg über die Einzelstaaten bei Ausübung des Erbschafts des Reichs gibt zu schweren Bedenken Anlaß. In vielen Staaten wird die Durchführung große gesetzgeberische Schwierigkeiten mit sich bringen. Die Vermögenssteuer, die als Besitzsteuer in Erscheinung tritt, begegnet unseren schwersten Bedenken. Auch mit der Veredelung der Matrilinearbeiträge haben wir schlechte Erfahrungen gemacht. Daß die Sanitätsabgaben besonders schwer getroffen werden, kann ich nicht zugeben, unsere Klagen auf Wasser kommen in erster Linie den Sanitätsabgaben zugute. Und auch von der Aufrechterhaltung des Friedens hat der Handel die größten Vorteile. Die Aufrechterhaltung der Zuckerversteuerung ist für angebracht, den Ruhen einer Aufhebung hätten doch nicht die Konsumenten. Gegen die Aufrechterhaltung des Umsatzsteuers haben wir die schwersten Bedenken. Daß die wirtschaftliche Hochkonjunktur im Schwünge begriffen ist, können wir nicht zugeben, der Diskont ist in 1907 ohne Kriegsjahre noch höher gewesen als heute. Auch gegen die Ausdehnung des Erbschafts des Staates haben wir schwere Bedenken. Die ganze Schwere der Vorlage wird die kleinen Leute treffen, die bezüglich der testamentarischen Vorschriften unvorsichtig sind oder die gesetzlichen Bestimmungen nicht kennen. Wenn wir die Vorlage auch als eine nationale Notwendigkeit anerkennen, so muß doch genau geprüft werden, ob die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der einzelnen genügend Berücksichtigung gefunden hat. Es ist das Bewußtsein der schweren Verantwortung, die uns diese Pflicht auferlegt. Die Behauptung, es herrsche im deutschen Volk eine günstige Stimmung für die Klagen, ist ein Irrtum, mit schwerer Sorge blickt das Volk in die Zukunft. Wir werden der Vorlage zustimmen, wenn die Verteilung der Lasten gleichmäßig erfolgt, und ich hoffe, daß, wenn die bürgerlichen Parteien ihre Pflicht tun, eine Vorlage aus der Kommission hervorgeht, die dem Vaterland die Mittel bewilligt, die für seine Sicherheit

und seinen Schutz notwendig sind, aber auch die sozialen Pflichten dem Volk gegenüber nicht vergißt. (Weilfall im Zentrum.)

Abg. Dr. Baasche (natl.): Ich bedaure, daß Herr Sped der heutigen Generation nicht mehr die Opferbereitschaft anträgt, wie sie das arme Preußen vor hundert Jahren hatte. Das entspricht nicht der bayerländischen Bedeutung der Vorlage. Es war nicht richtig, ein so düstres Bild von der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes zu malen, denn in Frankreich glaubt man längst, daß wir keine weiteren Lasten tragen können. Interessant war, zu erfahren, daß die Vaterlandsschaft des Gedankens eines einmaligen Beitrags dem sozialdemokratischen Kollegen Dr. David zuzumane. Die einmalige Abgabe, die früher als perfide und phantastischer Antrag bezeichnet worden ist, wird heute als Regierungsvorlage dargestellt. Wir können andererseits froh sein, daß unser Wirtschaftsleben, unser Geldmarkt, nicht wieder durch eine Kleinanleihe beschwert werden. Auch wäre der Eindruck im Ausland bedenklich. Die einmalige Abgabe kann schon geleistet werden, wenn auch in der Kommission gewisse Erleichterungen bei der Vermögensabgabe und bezüglich der Herabsetzung der Einkommensteuer geschaffen werden müssen. An dem Grundgedanken der Heeresabgabe halten wir fest, auch wenn einige Änderungen noch zu treffen sind. Die Verteilung der Lasten an der Heeresabgabe ist nach dem Vorkant selbstverständlich. Gegen wen haben sich die Fürsten zur Tragung des patriotischen Opfers bereit erklärt und in welcher Höhe? (Sehr gut!) Bei der Verteilung der Steuer sollte man

alle schuldigen Handhabungen von vornherein ausschreiben, vornehmlich dann, wenn eine eidesstattliche Versicherung vorliegt. Wenn die in der Vorlage gemachte Voraussetzung zutrifft, so werden wir nicht nur genug, sondern sogar einen Überschuss über den Bedarf erzielen. Die Aufrechterhaltung der Zuckerversteuerung ist unseres Erachtens praktischer als die Einführung einer neuen Steuer. Die Umsatzsteuer sollte am besten verschwinden, da sie auch Nichtzahlungsfähige trifft. Wir sind der Meinung, daß die neuen Lasten für die Klagen auf die bestehenden Klassen abgewälzt werden müssen, und das ist auch der Grundgedanke Wassermann-Erzberger. Den Einzelstaaten die Steuer in Form veredelter Matrilinearbeiträge zu überlassen, ist doch jedenfalls nicht besser als der direkte Weg. Ich für meine Person und die Mehrzahl meiner Freunde sind dafür, daß an dem Gedanken der Reichsvermögenssteuer festgehalten wird, und daß eine direkte Belastung des Vermögens zur Deckung dieser Vorlage eintritt. Schaffen wir möglichst bald eine den berechtigten Wünschen entsprechende Ausgestaltung dieser Vorlage. (Weilfall bei den National-Liberalen.)

Graf v. Westarp (kons.): Wir halten die Vorlage für eine durchaus geeignete Grundlage für die Weiterverhandlungen und können den Entschluß aussprechen, auf dieser Grundlage eifrig mitzuarbeiten, zumal die Grundlage für die Schuldentilgung aufrecht erhalten bleibt. Ohne indirekte Belastungen können wir auf die Dauer nicht auskommen. Die sogenannten stärkeren Schultern können auch einmal zusammenbrechen. Namens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir bereit sind, die einmalige Forderung der Vorlage zu bewilligen. Die konservative Partei hat sich noch nie von einer anderen Partei an Opferwilligkeit übertreffen lassen. (Lachen bei den Sozialdemokraten. Sehr richtig! rechts.) Die Sozialdemokraten erheben große Beiträge von ihren Mitgliedern zu Parteizwecken, aber wenn es sich um ein Opfer für das Vaterland handelt, versagen sie. (Sehr richtig! rechts.)

Zu einer dauernden Einrichtung kann der Beitrag nicht werden.

Daß die Fürsten nicht zu Steuern herangezogen werden, halten wir staatsrechtlich für richtig, aber wir begrüßen im Einzelfall den Beschluß der Bundesfürsten, an dem patriotischen Opfer teilzunehmen. Gegen eine Reichseinkommensteuer haben wir allerdings die schwersten Bedenken, da dadurch den Einzelstaaten die letzte Steuerhoheit genommen würde. Die Grenze von 10.000 M. scheint uns zu niedrig zu sein. Man sollte den einzelnen Bundesstaaten darüber freie Hand lassen. Die Deckungsvorlage muß gleichzeitig mit der Heeresvorlage verabschiedet werden, schon wegen des Eintrags im Ausland. Wir hoffen, daß die Regierungsvorlage eine geeignete Grundlage für die Weiterverhandlungen bietet. Entgegenkommen muß allseitig gezeigt werden. (Lebhaftes Bravo!)

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt. — Schluß 7¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus

(Fortsetzung des Sitzungsberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)

§ Berlin, 10. April.

Zur Beratung steht das

Elementarunterrichtswesen

Kultusminister v. Trott zu Solz führt weiter aus: Zur weiteren Ausbildung der Lehrer sind Seminarfakultäten in Berlin, Posen und Münster eingerichtet, die begabten, geeigneten Seminarlehrer zu gewinnen. An den Seminaren sollen akademisch gebildete und lehrerhaftig gebildete Lehrer zusammenwirken. Um die Akademiker an die Seminaren zu fesseln, ist eine besonders sogenannte Prosektorstelle am Seminar geschaffen worden, und wir halten es nicht für angebracht, daß auch Nichtakademiker in diese Stellung gelangen können. Die Präparandenanstalten sollen in nähere Verbindung mit den Seminaren dadurch gebracht werden, daß der Seminardirektor zugleich Direktor der Präparandenanstalt wird. Die Lehrpläne an den Seminaren sollen insofern einer gewissen Reform unterzogen werden, als dem Können mehr Raum als dem Lernen geschaffen wird.

Bei der zweiten Lehrprüfung soll mehr Gewicht auf eine praktische Schultätigkeit als auf ein gedächtnismäßiges Wissen gelegt werden.

Die Prüfung wird aus dem Seminar in die Volksschule, in das Arbeitsgebiet des Lehrers selbst, gelegt. Das hat einen großen Vorteil, daß der Lehrer von Anfang an, wenn er in sein Amt tritt, weiß, daß seine volle Tätigkeit einer Klasse zuteil werden kann. Früher wurde er durch die Vorbereitung zum Examen der Schule direkt entzogen und mußte sich in sein Stübchen zurückziehen; jetzt muß er tüchtig in der Schule arbeiten. Manche Schullehrer scheitern zurück, vielleicht nicht wenig vor dem Gedanken, im Lande herumreisen zu müssen und Examina abzulegen. Das kann aber kein Hindernis sein, die Reform vorzunehmen, wenn ich sie für richtig halte. In den Prüfungen soll immer ein bewährter Volksschullehrer hinzugezogen werden. Die Standesinteressen der Volksschullehrer können nur insoweit berücksichtigt werden, als sie gleichzeitig den Interessen der Volksschule dienen.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Preis 50 Pfg.;
3 Stück M 1.40.

Alleiniger Fabrikant:
Ferd. Mülhens,
Köln a. Rh.
(Gegr. 1792).



Wohlgepflegte Hände

ist ein Zeichen von Kultur. An den wohlgepflegten Händen erkennt man die Eigenart eines Menschen. Man pflegt die Hände am besten durch ständigen Gebrauch von "Lecina-Seife", deren Milde, verbunden mit dem ihr eigenen "Lecithin-Gehalt" auf die Haut ausserordentlich günstig wirkt, die Blutzirkulation fördert, die Haut ernährt und alle Unreinheiten beseitigt. — Da es Nachahmungen gibt, achte man beim Kauf ganz genau auf den ges. gesch. Namen "Lecina" und weise andere Erzeugnisse zurück!

Lecina-Seife

Frühjahrs-Blusen

zu enorm billigen Preisen.



Bluse aus Waschvolle mit grossem Kragen und Halsaum, weiß, rosa und hellblau 2.95

Bluse aus Batist mit Stickerei und Valenciennespitze . . . 1.55

Bluse weiss Batist mit breiten Stickerei-Einsätzen . . . 1.95

Bluse weiss Batist mit Stickerei-Vorderteil und Spitze . . . 2.25

Bluse weiss Batist, Stickerei-Vorderteil mit Valenciennes-Garnitur . . 2.45

Moderne Seiden-Blusen in großer Auswahl 18.50, 12.50, 7.75

Moderne Spitzen-Blusen weiß od. ecru 15.50, 9.75, 7.75

Bluse weiss Batist, Stickerei-Vorderteil und Valenciennes-Garnitur . . 3.25

Bluse weiss Voile, Vorderteil mit Passe, Valenciennes- u. Flachstickerei . . 4.50

Bluse weiss Voile, Valenciennes- u. Klöppel-Einsätzen . . . 4.95

Bluse weiss Voile, Passe aus fein. Valenciennes, Vorderteil reiche Stick. . . 7.50

Bluse weiss Voile, Vorderteil mit Säumchen u. feiner Stickerei . . . 8.75



Bluse aus reinwoll. Musseline, mit Tüll-Jabot, Kragen u. Aufschläge aus Seide 3.75

Blumenthal.

K 171

Kauft nur
ABC-Schuhcreme.

Vertrieb:
Antiplan Comp.,
Frankfurt a. M.

Hitz-Schirme
solides Fabrikat.

4 Grosse Burgstrasse 4.
Reparaturen, neu beziehen.
Unter Mittagstisch 60 Pf.
Friedrichstrasse 6, 2.

Oberbessische Molkerei
offeriert ihre
hochfeine
Tafelbutter
zu 1.40 Mk.
ab hier sowie prima Schlagsahne zu
1.20 Mk. p. Str. franco. Off. erbittet
Dampfmolkerei Wetterfeld,
Oberheffen.

Gaskocher u. -Herde

mit Bratöfen und Grill-Rost, mit besten
Doppel-Sparbrennern

kaufen Sie am billigsten bei

L. D. Jung,

Telephon 213.

Kirchgasse 47.

Jederzeit praktische Vorführung.

K 2



AUSSTELLUNG FÜR GESCHÄFTSBEDARF UND REKLAME

FRANKFURT a. M., FESTHALLE
10.—20. APRIL 1913

Geöffnet 10—8 Uhr. Nachmittag Militär-Konzert.
Ausstattungen und Einrichtungen.
Graphik und Buchgewerbe.
Organisation.
Eintritt Mk. 1.—. Dauerkarte Mk. 3.—

F 171

Heute verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater,
Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Herr Hermann Leherich,
Privatier,

im 82. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Fried. Wendler.**

Familie **Heinr. Leherich.**

Familie **Wilh. Scheiffele.**

Familie **Hans Leherich.**

Wiesbaden, 10. April 1913.

Die Beerdigung findet Samstag, den 12. April, nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhof statt.

Gestern nachmittag verschied infolge eines Herzschlages unerwartet unser hochgeschätzter Chef,

Herr Philipp Fein.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen umsichtigen und wohlwollenden Vorgesetzten und einen stets hilfsbereiten Berater. Möge ihm die Erde leicht sein. Sein Andenken werden wir allezeit hoch in Ehren halten.

Die Angestellten
der Firma Gg. Wallenfels.

Wiesbaden, den 10. April 1913.

Neuheiten in eleganten
Damen-Strümpfen
 einfache, bessere und feinste Arten.
 Unvergleichliche Sortimente.
 Besondere Preiswürdigkeit.



L. Schwenck Mühlgasse 11-13

Lacke & Farben
 A. STRITTER
 Walramstr. 18. Telefon 2429.

Beste Bezugsquelle für B7803
Öl- und Lackfarben reichfertig
 ädler Bernsteinalbe
 Gartenmöbellacke in allen Farben, Strohhutlacke,
 la Parkett- u. Linoleumwachs, alle Sorten Pinsel.
 Neu aufgenommen: Möbelschmuck (Abziehbilder) und Hände für Schilder.
 Walramstr. 18. **A. Stritter** Walramstr. 18. Telefon 2429.

„Tier-Asyl“.
 Wir bringen zur Kenntnis, daß wir alle Einrichtungen für die Aufnahme von Hunden, Katzen, Vögeln, für Baden, für Erkrankungen, für Töten, Beseitigung der Kadaver usw.
 neu hergerichtet resp. vervollkommen haben und bitten unsere Einrichtungen zu besichtigen und davon Gebrauch zu machen.
Tierschutz-Verein Wiesbaden. E. V.

Damenbinden (LASSOVIA-Gesundheitsbinden).
 Marke gesetzl. geschützt. Anerkannt bestes Fabrikat.
 Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.
 Paket à 1 Dtzd. Mk. 1.—, à 1/2 Dtzd. Mk. 0,60.
 Andere Fabrikate von 50 Pf. an per Dutzend.
 Befestigungsgürtel in allen Preislagen. :: :: Damen-Bedienung.
Chr. Tauber Nachf. R. Petermann, 218
 Kirchgasse 20. Nassau-Druckerei. Fernspr. 717.



„NEPTUNIA“
 Braunes Chromsohlleder
 Unübertroffene Haltbarkeit,
 wasserdicht, gleitfrei.
 Niederlage u. Alleinverkauf:
Leder-Marx,
 Tel. 3056. Wiesbaden. Mauritiusstr. 1.
 (Auch für technische Zwecke, Manschetten für Pumpen etc., glänzend bewährt).

Lager in amerik. Schuhen.
 Aufträge nach Maß. 6.3
 Herm. Stückdorn, Gr. Burgstraße 2.



Redegewandte Herren
 benutzen zum Schutz der Stimme
Wybert-Tabletten.
 Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien.
 Preis der Originalschachtel 1 M.

Bestech-Waren
 zu haben Ph. Marx Wwe.,
 Schulberg 6, 1.



Sandtaschen, Reisetaschen, Blusentaschen, Rucksäcke, Portemonnaies und alle Lederwaren.
 Größte Auswahl. Billigste Preise
A. Letschert,
 Faulbrunnstraße 10. 696

Freitag 1913
 11 April
 15. Woche 101-264

Schaukochen von Stephan im Wartburg Saal mit Junker & Ruh Gasherden besuchen

Breslau 3, Freiburger Straße 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt,
 gegr. 1903, für die Kij.-Freiw., Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie z. Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt. Streng geregeltes christl. Anstaltspensionat. Seit 1911 a. besond. **Damenkurse** für die Primaner- u. Abiturienten-628 Prüfl., 83 Abiturienten. Prüfung. Bisher bestanden bereits 628 dar. 83 Abiturienten.
 Seit Jan. 1910 bestand. 303 Zögl., dar. 49 Abiturienten (dar. 16 Damen), 16 für Oberprima, 38 (dar. 1 Dame) für Unterprima, 56 (dar. 16 Extraner) für Obersekunda, 58 für Untersekunda u. 59 Einjähr.
 Prospekt. Telefon 11687.

„Oja Nagellack“
 sollte auf dem Toiletentische keiner Dame, die auf eine **schöne Hand**
 Wert legt, fehlen. Karton Mark 2.— und 3.—.
Oja-Parfumerie, Frankfurt a. M.,
 Parfumerie der Elhorn-Apotheke, Theaterplatz 1.
 Überall zu haben bestimmt:
 Parfumerie Altstaetter, Ecke Lang- u. Webergasse.
 „ Moebius, Tannusstr. 25. F 186

Wilh. Maldaner's
Calcium-Brot
 hergestellt nach den Vorschlägen der Herren Professoren Dr. Emmerich und Dr. Loew, München, bekömmliches, leicht verdauliches, wohlschmeckendes
Haushalt-Brot

daß die für die Ernährung wichtigen Kalt-Nährstoffe in reichlicher Menge enthält und den menschlichen Organismus in jeder Beziehung wohlthätig beeinflusst.

Calcium-Brot
 hebt den Appetit,
 fördert die geistigen und körperlichen Kräfte
 stärkt das Nervensystem,
 ist ein wirksamer Schutz gegen viele Infektions- u. Stoffwechselkrankheiten u. seiner knochenbildenden Wirkung wegen besonders stillenden Müttern, schnell wachsenden Kindern, Zahntranken usw. zu empfehlen.

Calcium-Brot
 darf infolge seiner zahlreichen Vorzüge in keinem Haushalt fehlen!
Calcium-Brot wird hergestellt und ist täglich frisch zu haben
 1/2 Laib 45 Pf., 1/3 Laib 23 Pf.

W. Maldaner, Marktstraße 34.
 Filialen: Alantaler Straße 3, Sedanplatz 7. 720

Chemische Reinigungsanstalt und Färberei

für Portieren, Möbel- u. Dekorationsstoffe — für Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben —
Gardinen u. Spitzenwäscherei, Appretur „auf Neu“, Chemische Reinigung v. Teppichen aller Art.

Lauesen & Heberlein

Tel. 491, 3068, 4237, 3309, 3789, 4544, 3788.

Teppichentstäubung mittelst Saug- und Druckluft, Reinigung von Polstermöbeln in unzertrenntem Zustand, Aufarbeitung
von Bettfedern — Handschuh- und Federnwäscherei und Färberei — Wohnungsentstäubung mittelst Vakuum.

709

Mobiliarversteigerung

Heute Freitag, den 11. April, nachmittags 3 1/2 Uhr
beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags wegen Wegfalls und nach hiesiger
Auftraggeber in meinem Versteigerungslokale:

22 Wellritzstraße 22

nachverzeichnete Mobiliargegenstände usw. als:

moderne Küchen-Einrichtung mit Buntverglasung, elch. Herren-
schreibtisch, Schreibtisch, nussb. Vertiko, nussb. Stühle, Polsterarmstuhl,
Sofa, 2 Sessel, Chaiselongue, nussb. Betten, Kleiderkasten, Zehnhör,
Tische, Auszugstische, Nähmaschine, Konfektbänke, Kassenbrat,
Billard mit Zubehör, doppelseitiges Hochmanns Original-Billiard-
mit 50 Platten, Herrenfahrrad, Schreibmaschine, Kopierpresse, Koffer
anfeuchtlaßen, Aufrechter, bis. Barockstühle, 21. 1898. 1899.
Ischran, geschlossener elch. Handwagen, Käse für Gas u. Gasfisch,
Delgemälde und andere Bilder, Wäse mit Gewichten, Stilleisen,
Sobellbank,
Freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Versteigerung am Tage der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator u. Cavator,
Wellritzstraße 22. Gegr. 1897. Telefon 144.

Tennisplätze

Kaiserstraße u. Eisklub-Sportplatz.
Vormittags: Ermäßigte Spiels-
und Abonnementspreise.

Weisse Wyandottes-Bruteler,
u. ausgeführt Buchhändler, 22. 3. 1913.
Ab. Eitingshausen, Goldhauer 11/12.
Damenhüte,
elch. garn. Meublen, sehr billig ab-
zugeben. Wilhelmstraße 45. 11. 13.

Echte Platin-

Zähne 2 Mk

mit Kautschukplatte
unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.
Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstiften, in
geeigneten Fällen Diatorix verarbeitet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Ein-
sicht offen:
Das Gebiss, das mir Herr Wagner anfertigte, paßt
sehr gut und kann ich meinen Leidensgefährten denselben
bestens empfehlen.

Wiesbaden, 15. 8. 12. Fritz E.
Ich Unterzeichneter bestätige hiermit, daß ich mir bei
Herrn Wagner das Gebiss eines Oberkiefers, das Ziehen zweier
Zähne, sowie eine Plombe anfertigen ließ. War mit der scho-
nenden Behandlung, sowie sehr guten Arbeit zufrieden, sodaß
ich Herrn Wagner jedermann nur bestens empfehlen kann.
Wiesbaden, 23. 8. 12. Alfred W.

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.—
Ganze Gebisse (28 Zähne) Mk. 56.—. Aluminiumgebisse
pro Zahn Mk. 5.—. Zähne mit gebranntem Porzellan-
pro Zahn Mk. 4.—. Goldkronen, Brücken, Stützgebisse,
Zahnfleisch Mk. 4.—. Goldkronen, Brücken, Stützgebisse,
Porzellanarbeiten, Regulierungen billig. Wenden Sie sich
vertrauensvoll nach meiner Praxis. Sprechst.: Wochentags
8-12 u. 2-8, Sonntags 9-1. — Machen Sie den Versuch!

Carow's Zahn-Praxis

Inh. M. Wagner, Fernsprecher 139.
Wiesbaden, Kirchgasse 44.

Kirchgasse 44, I.

Reichshallen

Stiftstr. 18. — Tel. 1306.

Samstag, den 12. April:

Großer

Dilettanten-Wettstreit,

wozu sehr viele Anmeldungen
erfolgt sind und es sehr inter-
essant wird, mit großer Preis-
verteilung und darauffolgendem

Tanzfränzchen.

Gewöhnliche Eintrittspreise.

Die Direktion:
Paul Becker.



Fotogr. Aufnahmen u. Vergrößerungen

nach jeder Platte u. Bild.

Lichte Kunst-Drucke

für Fachfotografen des Preises!

Weiche ein
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Meßingbetten

mit Stahlmatratze von Mk. 55 an.
Gustav Mollath, Friedrichstraße 46.

Billige
Außlohlen
Mk. 1.35 per Stk. 226
bei Abnahme von 10 Sentnern.

W. Ruppert & Co.,
5 Mauritiusstraße 5. (Tel. 32.)

Buchthal: Webergasse 49. Kaffee billiger!

zu 70 Pf. per 1/2 Pfund mit Zugaben,
zu 80 Pf. u. höher per 1/2 Pfund mit doppelten Zugaben.

Tadellose Qualitäten!

Befragen Sie Ihren Arzt!

Ein
neues
Brot

Calciunbrot

nach den Ausführungen der Herren Professor
Dr. Loew und Dr. Emmerich, München.

Das Calciunbrot enthält den 4fachen Kalksalz-
gehalt des gewöhnlichen Brotes ohne teurer
zu sein!

Für Nervöse und Schwache ein Idealbrot!

Die staatlich geprüften Handelschemiker Dr. Kramer und
Rothschild schreiben über unser Brot:

„Während das gewöhnliche Brot nur 3—4% Kalksalz ent-
hält, hat Ihr Brot 15—16% dieser Salze! Der Kalk des
Brottes ist hier sehr fein verteilt und daher leicht resorbierbar.
Es ist überall dort zu empfehlen, wo dem Körper diese
Kalksalze zugeführt werden müssen.“

Zu haben in sämtlichen Kolonialwarenhandlg.
Wiesbadens.

Wo nicht erhältlich werden Verkaufsstellen nachgewiesen durch die
Brotfabriken:

Heinrich Werner, A. Westerberger Nachf.,
Kupfermühle, Telefon 519. Kunstmühle u. Brotfabrik, Tel. 519
F. Reißig, Bodenseimer Brotfabrik, Telefon 6476.

Sämtlich in Wiesbaden.

730

In Frickels Hallen

frisch eingetroffen:

ff. Seehecht ohne Kopf und Gräten Pfund 70 Pf.

Echter Steinbutt 2—3-pfund. Pfund Mk. 1.20.

ff. Heilbutt im Ausschnitt Pfund Mk. 1.20.

Alle andere Fische frisch, gut und billig.

Gütl. Kochschneiderin,
erfahrene Arbeit und guter Sitz,
wünscht noch Kunden.
Bismarckstr. 25. 1. Etage links.

Mehrere eigene Fenster
mit Mobiliarverglasung billig zu ver-
kaufen. Näh. im Tagblatt-Kontor.
Bismarckstr. 25. 1. Etage rechts.

Wärdchen oder Still Land,
Nähe Goethestraße, zu mieten gef.
Off. Goethestraße 27, Hirsch.

Bohn. zu verm. Röh. Wilhelmstr.
straße 37 hier bei Schramm. 114



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Wenn es der Hausfrau in der neuen Wohnung nicht gefällt.

Mit der neuen Wohnung, die wir bezogen, pflegt es uns wie mit einem neuen Rod zu gehen. Wir fühlen das Neue und Ungewohnte bei jeder Bewegung, die wir darin tun, und warten hoffnungsvoll auf die Zeit, da wir uns an das Neue gewöhnt und uns darin heimisch fühlen. Die neue Wohnung hat aber den Nachteil gegenüber dem neuen Rod, daß wir uns immer in ihr aufhalten müssen, sobald wir sie mit der alten vertauscht haben, während wir jenen ablegen können, wenn er uns zu un bequem wird.

Was ist's nun, was uns die Wohnung nicht zum Heim, zum altbekannten werden läßt? Ach, das pflegt eigentlich vielerlei zu sein und ist fast für jedes Familienglied etwas anderes. Der Hausherr und die erwachsenen Kinder pflegen sich schnell einzugewöhnen, da sie ja die meiste Zeit außerhalb derselben zubringen, und für die noch schulpflichtige Jugend bedeutet sie überhaupt etwas Neues. Sie finden das Neue, Angekommene immer angenehm, eben weil es ihnen Abwechslung brachte. Ganz anders dagegen die Hausfrau. Jeder Schritt, jeder Schritt in der neuen Umgebung, der irgendwelche Abweichung von dem in der alten Wohnung Gewohnten bedeutet, wird ihr fühlbar und bringt ihr immer wieder zum Bewußtsein, wieviel das Angenehme eigentlich die alte Wohnung für sie barg. Soll sie aber nun dem Verlorenen, das sie einst so gern ausgab, nachtrauern, nur weil es etwas Gewohntes für sie war? Wäre es nicht richtiger, den Lichtseiten des neuen Heims mit Fleiß nachzuspüren und die sich zeigenden Schatten- seiten desselben nach Möglichkeit zu erhaschen? „Ja, wie soll sie das aber wohl tun?“ fragt vielleicht so manche Hausfrau. Nun, eine Reihe selbstprobierter Maßregeln dienen ihr dabei vielleicht als Richtschnur, denn allgemeine Regeln aufzustellen ist ja bei der Verschiedenheit des Milieus und der Räume, in denen ein vollkommener Wandel geschaffen werden soll, nicht möglich.

Da sind z. B. in einem der Zimmer tiefe, dunkle Fenster- eden. Einen Schrank darin überdacht aufzustellen, damit sie wirkungsvoll verdeckt werden, liebt die Hausfrau vielleicht nicht, oder es steht ihr keiner dazu zur Verfügung. Wie reizvoll lassen sich diese mit Blumensträußen ausfüllen, zu denen sich Blümpchen, die auch ohne viel Licht gedeihen und auch überall zu haben sind, vorzüglich eignen. Oder sie stellt ein Regal oder Regale und links von der Ecke zwei davon auf, mit Schlinggewächsen, Blümpchen oder Statuetten gefüllt, und befestigt überdacht einen langen, schmalen Spiegel darin, der selbst, wenn nicht zur Einrichtung passend, sich dem Ganzen harmonisch einfügt.

Dann ärgert sie sich vielleicht über Türen, die nach einer unerwünschten Seite aufschlagen und dadurch den Verkehr hindern. Messingstangen im Türrahmen angebracht und mit in der Farbe passenden Vorhängen an Messingringen verkleidet, die wirkungsvoll aus dem billigen, aber sehr dekorativen Kasten hergestellt sein können, schaffen hier einen wundervollen Ersatz für die ausgehöhlten Türen. Eine andere recht tiefe Tür, die als Bekleidung zum Nebenraum nicht gebraucht wird, läßt sich, wenn in der tiefen Nische auf schmalen Leisten eine Anzahl Bretter gelegt wird, trefflich zu einem Bücherregal, wenn sie sich im Herrenzimmer befindet, zur Aufnahme von Büchern und Stuhlstützen, wenn im Wohnzimmer vorhanden und so jedem Raum entsprechend als willkommener Aufbewahrungsort für allerlei Gegenstände ausgestatten. Ein passender Vorhang, der Einrichtung angepaßt, schützt und ver- hüllt zugleich.

Dann gibt es auch winzige, verbaute Zimmer, mit denen die Hausfrau nichts Rechtes anzufangen weiß und in ihrem Unmut vielleicht schon zum sogenannten Fremdenzimmer, zu Deutsch: Aufbewahrungsort für allerlei überflüssiges, bestimmt. Und doch, wie läßt sich auch solcher Raum ganz trefflich ausnützen, wenn sie die schrägen Wände und Ecken als nicht vorhandene betrachtet, durch Vorhängen an einer Stange oder auch durch einen mit Nuppen bespannten hohen Wand- schirm die erwünschte Abgrenzung herstellt und nun im Winkel am Fenster ein hübsches Sofa oder Arbeitsstühlchen schafft und ferner am Ofen mit vielleicht recht dunkler Erde zu einem aller- liebsten Plauderwinkel umgestaltet.

Wenn sie sich nicht Mühe an die früher übliche Reihen- folge der Wohnräume hält, ebenso wenig an die bisher gebräuch- liche Ordnung darin, wenn sie hier aufschaltet, was den Raum beengt, und dort umstellt, was keine Harmonie stört, dann wird es ihr auch gelingen, das neue Heim so freundlich und harmonisch zu gestalten, wie es das verlassene ihr und ihrer Familie ge- wesen ist.

Erika Menzel.

Frische Eier für den Winter.

Ein praktischer Wink für die Hausfrau von Dr. phil. Weber. Eine wichtige Rolle in der Küchenrechnung der Hausfrau bilden die Eier. Bei der ständigen Steigerung der Fleisch- preise ist der Eiergenuss fast ein Luxus geworden, den sich der „kleine Mann“ nur noch in beschränktem Maße gestatten kann. Um nicht durch Unterernährung an Arbeitsleistung und frische Einbuße zu leiden, muß man auf gleichwertige Er- sätze achten. Mit der Fällung des Magens ist es nicht allein getan, und das Sägemehl, das man im 16. und 17. Jahrhundert zur Zeit der Hungersnot mit zum Brodboden verwandte, war nicht imstande, die Entkräftung des Körpers aufzuhalten. Als Ersatz für Fleisch dienen Fisch- und Eier- speisen. Der hohe Nährwert des Eies — kommt ein Ei doch in bezug auf Stickstoffsubstanzen und Fett 40 Gramm Fleisch, bezw. 150 Gramm Milch gleich —, läßt es als sehr wünschens- wert erscheinen, daß das Ei das ganze Jahr hindurch ein Vollnahrungsmittel bleibt.

Im Frühjahr, zur Zeit der Vegetationsperiode, sind die Eier zu mäßigen Preisen zu haben, und finden wir sie dann in den verschiedensten Formen als Kuchlein, Nüchlein, Spiegeleier usw. Oft auf dem Küchentisch. Sobald aber der Herbst ins Land zieht, und das Eierlegende Federvieh seine erprobte Tatkraft einstellt, steigen die Preise gewaltig, weshalb in allen Haushalten, wo die Hausfrau mit dem Wirtschaftsgeld zu rechnen hat, der Eierverbrauch eingeschränkt werden muß. Da die

vom Ausland kommenden Eier vielfach minderwertig und von schlechtem Geschmack sind, verzichtet man lieber auf den Ge- nuss der sonst so geschätzten Nahrung.

Um nun auch in den Wintermonaten ohne größeren Kosten- aufwand gute Eier genießen zu können, wird eine praktische Hausfrau in der Zeit der billigen Preise für die Herbst- und Wintermonate Vorkehrungen treffen. Wie für den Winter Ge- müse, Obst usw. eingemacht wird, lohnt es sich, auch eine größere Menge Eier zu konservieren. Das Verfahren ist äußerst einfach, billig und praktisch. Zur Haltbarmachung von Eiern eignet sich vorzüglich Wasser, eine sirupartige Flüssigkeit, die in der Erstarrung wie Glas aussieht. Für etwa hundert Eier vermischt man ein halbes Kilogramm Wasser- glas, das für 15 Pf. in jedem Drogen- oder besseren Kolonial- warengeschäft zu haben ist, mit 5 Liter vorher gekochtem und wieder erkaltetem Wasser. Um das eingelaufene Wasser- glas auf seine Gebrauchsfähigkeit zu prüfen, verrührt man drei Teile Wasser mit einem Teil Wasser- glas. Schwimmen in dieser Mischung die Eier noch, so war das Wasser- glas un- bedingt geeignet. Die Eier werden mit der Spitze nach unten in einen irdenen Topf oder ein verzinktes eisernes Gefäß gelegt. Man gießt die Mischung über die Eier, bis sie etwa zwei Finger breit über dieselben steht. Das Gefäß muß gut — am besten mit Leinen — gegen die Luft abgedichtet werden. Nach eini- ger Zeit wird die Lösung zu einer milchigschleimigen Flüssig- keit. Hieran erkennt man, daß das Wasser- glas seine Tatkraft ausgeübt hat. Die Hülle des Eies ist nämlich mit feinsten Bläschen versehen, die dem Luftaustausch für das beim Wachsen aufsteigende Leben dienen. Liegen nun die Eier län- gere Zeit, so dringen geruchlose Keime der Luft in das Ei ein und bewirken den Fäulnisprozess, wodurch das Ei zum Genuß untauglich wird. Das Wasser- glas schließt nun diese Poren der Hülle luftdicht ab und bewirkt so, daß die Eier in dem- selben Zustand, wie sie zur Zeit des Konservierens waren, monatelang erhalten bleiben. Die für das Einlegen bestimmten Eier müssen ganz frisch sein. Am besten nimmt man solche, die rein aus dem Nest kommen. Beschmutzte Eier wäscht man vorher mit einem in warmes Wasser gelaugten Lappen ab. Frische Eier haben eine glatte, durchscheinende Haut, faule Eier sind trübe. Auf verschiedene Weise lassen sich die Eier auf ihre Frische hin untersuchen. Legt man sie z. B. in Wasser, so sinkt das frische Ei, weil es schwerer als Wasser ist, unter, während das in Verwesung übergehende Ei, in dem sich Luft angesammelt hat, oben schwimmt. Faule Eier schwappen auch beim Schütteln.

Ein weiteres Verfahren zur Feststellung, ob Eier frisch sind, ist folgendes: Man schneidet in ein Stück schwarzer Pappe ein Loch, welches ungefähr die Größe eines Eies hat, und hält das Ei zwischen Zeigefinger und Daumen in dieser Öffnung vor eine Lampe. Schimmert das Ei hell durch, ist es frisch und geeignet zum Konservieren. Die auf die oben beschriebene Art eingelegten Eier haben bis in das neue Jahr hinein den wohlschmeckenden und nahrungskräftigen Inhalt wie frische Eier und übertreffen die im Handel befindlichen ausländischen Eier, die vielfach in großen Kühlräumen mangelhaft konse- viert sind, bedeutend an Wohlgeschmack und Vollständigkeit. Sie eignen sich nicht nur zum Backen, sondern auch zum Kochen. Man genossen mit einem Zusatz von Cognac oder Portwein wird auch ein veredelter Geschmack nichts daran aussetzen haben.

Beim Kochen konservierter Eier muß jedoch eine besondere Vorrichtung beachtet werden. Unter der Hülle des Eies be- findet sich eine sogenannte Schalenhaut. Diese spaltet sich am stumpfen Ende des Eies und bildet, wie jeder weiß, eine Luft- blase. Beim Kochen des Eies dehnt sich die Luft in der Blase aus und bahnt sich durch die Poren einen Ausweg. Da aber bei eingelegten Eiern das Wasser- glas die von der Natur vor- gesehene Luftöffnungen dicht verschlossen hat, kann die über- schüssige Luft nur durch Sprengung der Schale entweichen. Um dies zu vermeiden, bringt man mit einer Nadel in die Luftblase eine kleine Öffnung und verschafft dadurch der Luft einen Ausweg. Die gekochten Eier sind im Geschmack von Stempeln nicht zu unterscheiden.

Vielmehr ist die Ansicht verbreitet, daß genossene oder weich gekochte Eier seien verdaulicher als hartgekochte. Tatsächlich besteht kaum ein Unterschied hierin, da das Eiweiß, sobald es sich im Magen mit den Verdauungssäften verbindet, in gleicher Weise gerinnt wie beim Kochen. Allerdings sind die insolge der Magensäure gewonnenen Keimchen bedeutend kleiner und können leichter für die Aufnahme im Blut verarbeitet werden.

Frühlingsuppen.

Die beste Frühlingskur zur Reinigung des Blutes von ver- dorbenen Säften kann die Hausfrau dadurch ihrer Familie bieten, daß sie die Nahrung, die sie ihr bereitet, einer gründlichen Wan- dung unterzieht. Statt des erhabenen Fleisches reiche sie mehr Gemüse und junge Gemüße, lasse bei den Suppen alle meh- ligen Zutaten weg und verwende möglichst viel der jungen Frühlingskräuter darin, die, wo sie nicht eigenhändig gepflückt werden können, für billigen Preis zu kaufen sind. Die Kinder sollten diese Frühlingsuppen mit ihrem würzigen Geschmack nicht nur mittags, sondern auch abends, mit einem Stück Semmel oder Brot als Zusatz, genießen, da sie ihnen dienlicher sind als das beste Stück Fleisch oder Wurst.

Kräutersuppe. Löwenzahn, Brennessel, Koriander, Petersilie, Fenchel und Schnittlauch werden fein gehackt, in Butter gedünstet, mit Milch durchgewischt, mit Wasser und Salz zu einer scharfen Suppe verköcht und mit Muskat gewürzt.

Kerbsuppe. Eine halbe Maß Schmalz von Butter und zwei Löffeln Mehl kocht man mit Wasser und Salz scharf, fügt feingewaschenen Kerbel bei, lasse 10 Minuten kochen, giebt mit Ei- gelb oder süßer Sahne ab und gebe frische Butter dazu.

Sauerampfersuppe. Frisch geschnittener Sauer- ampfer wird gewaschen, gewiegt, mit Butter gedünstet, mit zwei Löffeln Mehl vermischt, durchgewischt, dann mit Wasser aufgekocht, 1/2 Stunde gekocht und über Semmelbröcken angerichtet.

Suppe von Hopfenkeimchen. Die jungen Triebe wäscht und dämpft man mit Butter, giebt Mehl dazu, läßt unter

Uhrzeit gelblich werden, füllt Wasser auf, läßt dicklich kochen, gießt mit Eiweiß, in Milch oder Sahne verquirlt, ab und richtet mit Semmelbröcken an.

Schnittlauchsuppe. Gehackte, mit Salz- und Pfeffer ge- würzte Kartoffeln gießt man ab, kocht sie fein, gießt Milch darauf, läßt 1/2 Stunde mit Salz kochen, gießt gelassenen Speck und reichlich Schnittlauch dazu.

Zwiebelsuppe. Eine Tasse voll in Scheiben geschnittene Zwiebeln dünst man in Butter, gießt in Scheiben geschnittene Semmel dazu, läßt, mit kochendem Wasser aufgeschüttet, scharf kochen, treibt alles durch ein Sieb, würzt mit Petersilie und wenig gerösteten Mäntel und richtet über geröstete Semmel- bröcken an.

Grünkernsuppe. Drei Löffel voll Grünkernmehl gießt man in kochendes Wasser, in dem man zwei Magis Bouillon- würfel löst, läßt 1/2 Stunden langsam kochen, gießt mit zwei Eiern ab, würzt mit Petersilie und richtet mit gerösteten Semmelbröcken an. G. Lema.

Die Betätigung unserer schulentlassenen Töchter.

Der Artikel in der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ vom 4. d. M.: „Die Betätigung unserer schulentlassenen Töchter“, gibt mir Veranlassung zu einer kurzen Berichtigung. Nach meiner Erfahrung ist es wohl ganz gleichgültig, welche Schule ein junges Mädchen besucht, die Hauptsache ist doch, daß sie etwas gelernt hat. Eine intelligente Volksschülerin, die die Volksschule vollständig absolviert hat, dürfte wohl viel leichter imstande sein, einen gelehrten Beruf, zumal, wenn sie Lust und Begabung für denselben hat, auszufüllen, wie eine für diesen Beruf ganz ungeeignete höhere Töchter- oder Schö- lerin. Die meisten von der 3. oder 4. Klasse abgegangenen ist. Vor allen Dingen sollten Eltern ihr Hauptaugenmerk darauf richten, ihre Töchter etwas lernen zu lassen und nicht des schnellen Verdienstes wegen in ungelernete Berufe zu bringen, die ihnen wohl schnell einen kleinen, aber keinen ausreichenden wachsenden Verdienst bieten. Mädchen, die Geschick, Lust und Liebe für den gewerblichen Beruf haben, sollten nach Möglichkeit in sol- chen untergebracht werden. Sehr zweckmäßig ist hierbei der Beruf der Buchbinderin, die wohl auch nach langjähriger Tätigkeit Direktrice werden kann. Die Gehaltsangabe mit 25 M. pro Woche ist jedoch viel zu niedrig gegriffen. Aber auch zu dem Beruf der Buchbinderin ist eine gründliche Le- sungs- und jahrelange Tätigkeit Grundbedingung. Alle Eltern sollten es sich zur Grundbedingung machen, den Beruf für die Töchter genau so sorgfältig wie für die Söhne auszuwählen und auch die späteren Ausblicksmöglichkeiten zu berück- sichtigen. S. A.

Wasserspeicher Küchenzettel.

a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
Sonntag. a) Apfelwein- und Suppe. Braunes Kalbsragout mit gebratenen Späßen. Griesauflauf mit Obst- und Gemüse. b) Fleischbrühe mit Nudeln. Rindfleisch mit Kartoffeln und Nudeln. Nudeln mit Sauce. Nudeln mit Sauce.
Montag. a) Weiße Bohnensuppe. Spätzle von Kar- toffeln mit ausgebratenen, feinen Spätzeln, statt mit Öl angemacht. Mehl-Bratensauce. — b) Gerichte- schüssel mit Ei gebraten und etwas Wein. Das Suppenfleisch von gestern mit Kartoffeln in der Form. Weissauflauf mit Chaudau.
Dienstag. a) Suppe von der Spätschüssel des Sonntags mit einer Mehlschüssel verbunden. Gebratene Kalbsfleisch, Kartoffeln, Schnittlauch. — b) Frühlingsuppe mit Semmel-Bratensauce. Hammelragout, Kartoffelsauce. Ge- bratener Hahn mit Frühlingsauce.
Mittwoch. a) Gerichte- schüssel mit Nudeln und Kartoffeln zusammengekocht. — b) Brot- suppe mit Wein. Kalbskopf-Ragout mit gebratenen feinen Nudeln, kleinen Bratensauce und garniert mit einem Blätterteigrand. Nudeln mit kleinen Fleischbällchen.
Donnerstag. a) Linsensuppe mit warmer Wurst. Kar- toffelsuppe u. Nudeln. — b) Braune Mehlsuppe mit Eierkuchen. Rindfleisch, Kartoffeln, Nudeln, Kartoffel mit frischen Eiern, der Rest Nudeln-Ragout von gestern.
Freitag. a) Magis Grünkernsuppe. Schellfisch mit Semmel- u. Salzauflauf. — b) Tapioca-Suppe. Kartoffeln von den Reiten des Rindfleischs à la Henriette. Dampfs, Kartoffeln mit Sardellen.
Samstag. a) Fleischbrühe mit gebratenen Schnitten. Suppenfleisch, Salz- oder Essigsauce, Rindfleisch, Nudeln. — b) Fleischbrühe mit gebratenem Reis. Suppenfleisch mit Essigsauce, roher Meerrettich. Süße Rührer.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau“ des Wiesbadener Tagblattes zu richten. Anfragen, denen keine Abonnementsent- richtung beifolgt, können nicht berücksichtigt werden. Der Briefkasten der Rundschau ist dienstags und freitags offen.

Schweizer Mse. (Frage.) Welche liebe Referat kann mit- tagen, ob sie Wasserstoffsuperoxid gegen Sommer- frosen erfolgreich angewandt hat, oder doch jemand ein anderes Mittel? Derzeitigen imigen Dank.

Eine Abonnentin. (Frage.) Würde eine verehrliche Re- ferat mir mitteilen, wie Aluminium gereinigt wird? Am voraus- besten Dank.

Frau W. (Frage.) Kann mir eine der geehrten Re- ferat mitteilen, ob beim Aufarbeiten der Beiten das Waschen der Nudeln zu empfehlen ist? Wie geschieht dies am besten?

F. B. 195. (Antwort.) Gegen Reimnichtigkeit habe ich mit vorzüglichem Erfolge Wacholderbeeren gebraucht. 1 Pfund Wacholderbeeren kocht man in 3 Liter Wasser zu Sirup. Die Beeren tut man sodann in ein Sieb und drückt den Saft heraus. Wenn die Beeren noch saftig enthalten, tut man sie mit Wasser wieder in den Kessel. Das Kochen dauert unge- fähr 10 Stunden. Täglich 3 Teelöffel Saft haben mir genügt. Bisher noch Bekleben.

Frau W. (Antwort.) Es liegt ein Brief für Sie eine Treppe hoch am Auskunfts- und Tagblatt-Haus.

Frau A. S. L. (Antwort.) Am Auskunfts- und Tagblatt-Haus, eine Treppe hoch, liegt ein Brief für Sie.

S. S. (Antwort.) Es liegt ein Brief für Sie am Aus- kunfts- und Tagblatt-Haus, eine Treppe hoch.

Schweizer Mse. (Antwort.) Am Auskunfts- und Tagblatt-Haus, eine Treppe hoch, liegen zwei Briefe für Sie.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 84.

Freitag, 11. April.

1913.

Wieder unser!

(14. Fortsetzung.)

Roman aus Straßburgs Übergangszeit von Fritz Empe-Heßler (Wiesbaden).

Fortsetzung.

Armand Zeroi hatte seine Absicht ausgeführt, die er Vienne gegenüber in Bordeaux geduldet: er hatte ihren Verlobten in Florenz kennen gelernt. Als ein geschäftlicher Auftrag seines Vaters im Interesse seiner Vei- grobhandlung seine Reise nach Florenz führte, hatte er nicht gemerkt, bis er Pierre de Dalmatien unter den Krieger- geirungen ausfindig gemacht hatte.

Der junge Offizier bestreute sich schnell mit ihm. Die liebenswürdige, selbst entgegenkommende Art des jungen Franzosen nahm auch ihn schnell gefangen. Und es fiedte doch noch so viel französische Traditionen, so viel Anhänglichkeit an die gewohnten Beschäftigungen, daß er sich über die Ähnlichkeit des jungen Franzosen wirklich freute.

Zeroi aber fanderte geistlich, indes er sich äußerlich immer ungezwungen gab, den jungen Offizier in jeder Bewegung, in jeder Äußerung. Er sah bald, daß Pierre de Dalmatien, dessen Vater ein Gelehrter, dessen Mutter ein südbelgischer Abstammung war, ganz anders im Auftreten wirkte als Vienne de Westhofen, deren Mutter eine Rollenspielerin war. Und es bereitete ihm ein solches graunames Vergnügen, zu dem Gefühl zu gelangen, daß Pierre vortrefflich, aber nicht sehr aus dem Hause der Vorigen und Eigenschaften ein so charmanter junger Mann wie Vienne nicht eigentlich befehlen noch dauernd fesseln konnten.

In den ersten Monaten sollten sich ihre Wege trennen. Pierre kehrte ins Gefäß zurück, um sein Offiziersverhältnis zur französischen Armee zu lösen. Zeroi wollte seine geschäftliche Reise fortsetzen. Aber er verbrachte, vor seiner Abreise nach Bordeaux Straßburg zu besuchen, wo er zahlreiche Bekannte hatte.

Am letzten Tag ihres Aufeinanderseins fuhren sie gemeinsam den Rhein ein Stück hinan. Pierre wollte dem jungen Franzosen, der jeden Vorzug, jede Schönheit Deutschlands in Frage stellte, noch den Reiz des Rheines zeigen.

Sie saßen in dem lieblichen Ahnemannshausen unter dem stillen, grünen Nebel, der den Gafthaus "Zur Krone". Es war der erste Sonntag nach dem Griedens- schluß in Straßburg am Rhein. Bei den heiteren Ver- mochten des Rheinflusses rings umher und auf den Ufern saßen. Wie ein Aufstehen, wie ein solches Großwerden ging es durch all die Menschen, die in dem städtischen Städtchen an den Rheinufern saßen oder auf den bunt- bewimpelten Schiffen die stromenden Fluten hinauf- und hinabjagten. Und diejenigen, die in Trümmern gingen, deren Herzen um ihre Tote bluteten, blieben still in ihren Häusern, um die Freude der anderen nach dem heißen Kampfe nicht zu dämpfen. Denn heute hatte das helle Leben sein Recht.

In Armand Zeroi rangen mancherlei Empfindungen. Der Siegesjubel schnitt ihm ins Herz. Ja, Empörung, Auflehnung, daß alles so gekommen war, freuten in ihm. Er bezauberte die Ruhe des jungen Gefährten. Der war gefestigt in der Überzeugung, daß Straßburg einen großen

es auch eine der härtesten Hölzer, daher sehr schwierig zu bearbeiten und für die Verwendung als Möbelholz völlig ungeeignet, während es gerade infolge dieser Eigenschaft für zahlreiche technische Verwendungen von Vorteil ist. Das Holz teils wie Teakholz nach Gummi, ist äußerst fest und spröde, spaltet sich schwer und unregelmäßig und ist im Kern von grünlichbrauner bis olivengrüner Farbe, jedoch von einem hellgelblichen Splint umgeben, von welchem sich der Kern scharf abhebt. Der Pockholzbaum wächst im tropischen Amerika, besonders in Venezuela, Guyana und Columbia und ist ein immergrüner Baum, der etwa 12 Meter hoch wird. Das Holz kommt entweder in ganzen Stämmen oder in großen, zentnerschweren Stücken in den Handel und wird im Maschinenbau für eine Reihe von Spezialzwecken verwendet, wie zu Stützen und Trägern von Maschinen, zur Herstellung von Achsen und Maschinene- lagern, Presswalzen, Rollen und Flaschenzügen, in der Industrie außerdem zur Herstellung von Gerbereien, Mörsern und ähnlichen Vorrichtungen; im Hoch- und Tiefbau wird das Holz für solche Fälle, die ein möglichst dauerhaftes, hartes und festes Holz verlangen, verarbeitet, in der Drechslerei dagegen als hochgeschätztes Material für — Kegel u. s. w. Das Pockholz wurde erst infolge der Entdeckung Amerikas nach Europa eingeführt. Von den Eingeborenen von San Domingo, von wo noch heute das beste Pockholz herkommt, lernten es die Spanier kennen und brachten es im Jahre 1508 zum ersten Male nach Europa, wo es in den ersten Jahren mit ganz enormen Preisen bezahlt wurde. Der Kuriosität wegen sei bemerkt, daß das Holz auch für medizinische Zwecke verwendet wurde, wie übrigens auch noch die heutige medizinische Wissenschaft die heilkräftige Wirkung des Holzes anerkennt und verwendet. Aus gerastem Pockholz hergestellter Tee, der übrigens ganz abschließend seltsam, gilt als aus- gezeichnetes Mittel gegen Rheuma und Gicht, und kein anderer als der berühmte Schwert- und Geistesheiler Ulrich von Hutten prius begeistert diese Wirkung des Pockholzes und behauptete, nach langen und fruchtlosen Versuchen mit vielen anderen Mitteln durch dieses von seiner quälenden Krankheit befreit worden zu sein. Seiner heilkräftigen Wirkungen wegen wurde das Holz auch „heiliges Holz“ genannt.

Aus der großen Zahl der übrigen exotischen Nutzholzer, die für technische Zwecke Verwendung finden, sei noch das amerikanische Rotholz erwähnt, das unter dem Namen „Redwood“ in den Handel kommt und besonders in Amerika für die verschiedenartigsten technischen Zwecke, besonders auch bautechnischen und architek- tonischen Zwecken, in erheblichen Mengen verarbeitet wird. Dieses Holz stammt von einer Art der amerikanischen Mammutbäume, die die wäldern größten unter allen über- haupt bekannten Baumarten der Welt sind. Bäume, die ein Alter von mehreren Jahrhunderten und die unerreichte Höhe von 100 bis 150 Meter erreichen. Einer dieser Riesens- bäume, der sich im Mammutwald in Kalifornien befindet, hat eine Höhe von 144 Meter und am Fuß einen Umfang von 35 Meter. Der Baum, der schon seit einigen Jahren umgelegt ist, aber noch jetzt der „Vater des Waldes“ genannt wird, ist im Innern hohl; die Hohlung ist so groß, daß ein Mensch aufrecht bis auf eine Strecke von 50 Meter in den Baum hineingehen kann. Ein anderer, ebenfalls umgelegter Stamm bietet in seinem hohlen Innern sogar genügend Raum, daß ein Mensch zu Pferde darin herum- reiten kann, weswegen man ihn auch die Reiterhöhle genannt hat. Das Alter dieser Bäume wird bis auf 4000 Jahre geschätzt, ihr Holz ist aber noch so frisch und wohlgeruch- als ob es von einem ganz jungen Baume herrührte. Das Redwood ist im Kern lebhaft rot gefärbt, ist sehr leicht (spezifisches Gewicht 0,42), dennoch aber sehr dauerhaft, reißt nicht und wirkt sich nicht und läßt sich sehr gut polieren. Es ist ein vorzügliches Bauholz, wird aber auch im Schiff-, Hafen- und Wasserbau viel verwendet, während feinerer Sorten in der Innen-Architektur zu Verkleidungen, Deckenkonstruktionen und ähnlichen Zwecken Verwendung finden.

Je mehr Holz Europa für technische, bauliche Nutz- und Luxusverwecke braucht, um so mehr sieht es sich ge- nötigt, auch die von der tropischen Sonne erzeugten Holzarten heranzuziehen und für seine Bedürfnisse nutzbar zu machen. Das ist gegenwärtig in nahezu allen Zweigen der Technik der Fall, die trotz der zunehmenden Verwendung von Eisen, Beton und Eisenbeton doch noch immer un- geheure Mengen dieses Materials verbraucht, diesem sogar immer neue Verwendungsgebiete erschließt und sich daher auch in wachsendem Maße auf die Verwendung der exo- tischen Nutz- und Edelholzer angewiesen sieht.

Der Transport von den Herkunftsländern nach den Stätten des Gebrauchs, Nordamerika und Europa, ein überaus schwieriger, umständlicher und daher zugleich kostspieliger ist. In der amerikanischen Industrie wird das Holz, wie noch bemerkt sein mag, auch in der Baukunst, besonders beim Bau von Werksstätten und Fabriken, sowie auch im Eisenbahnbau zum Bau von Waggons verarbeitet. Ein vorzügliches Nutzholz für zahlreiche technische Zwecke ist ferner das Pockholz; auch Gunkak- oder Franzosenholz genannt. Dieses Holz ist das schwerste aller überhaupt bekannten Hölzer (spezifisches Gewicht 1,55) und sinkt, in Wasser gelegt, sofort unter. Außerdem ist

Stramwurzholz für die Schiffbau in Wiesbaden. — Straßburg 11. April 1913.

weisen Schiffe oder Schiffsteile aus Teakholz eine ganz erheblich längere Lebensdauer auf als solche aus anderen Holzarten. Noch heute ist das Beispiel unvergessen, daß ein im Jahre 1706 aus Teakholz gezimmertes Schiff bis 1806, also ein volles Jahrhundert, seetüchtig war, und wenn die Schiffstypen jener Zeit zweifellos auch lange nicht einer solchen Beanspruchung ausgesetzt waren wie unsere heutigen Schiffe, so ist dennoch diese verbürgte Lebens- dauer auch heute noch ein beider Beweis der Güte und Überlegenheit des Teakholzes über alle anderen Schiffbau- hölzer.

Diese enorme Dauerhaftigkeit des Teakholzes hat vor allem ihren Grund in seiner außerordentlichen Widerstands- fähigkeit gegen äußere ungünstige Einwirkungen der Feuchtigkeit, Temperatur usw., vor allem auch gegen die zerstörenden Angriffe holzessender Insekten und Würmer, eine Eigenschaft, die durch gewisse ölige Bestandteile des Holzes bewirkt wird. Von großem Wert ist auch seine Eigenschaft, beim Trocknen selbst in vielen Jahren nicht zu schwinden, wodurch allen Konstruktionen aus diesem Material eine größere Stetigkeit, Festigkeit und Zuverlässig- keit verbürgt wird. Für schiffbauliche Zwecke besonders wertvoll ist ferner noch die Eigenschaft des Holzes, Eisen- teile, mit denen es verbunden ist, wie Nägel, Bolzen, Schrauben, Beschläge usw., vollkommen vor dem Rost zu schützen, eine Eigenschaft, in der das Material nahezu unter allen Hölzern einzig dasteht. Unser Eichenholz hat bekanntlich gerade die entgegengesetzte Eigenschaft, näm- lich Eisenteile, mit denen es fest verbunden wird, zum Rosten zu bringen, was durch den Gehalt dieses Holzes an Gerbstoffen verursacht wird. Allgemein soll Teakholz selbst bei starker Beanspruchung im Durchschnitt dreimal so lange aushalten wie Eichenholz.

Das Teakholz ist von heller, bräunlichroter Farbe und von einem eigentümlichen Geruch, der stark an Kautschuk erinnert. Im Aussehen ähnelt es dem Holze unserer Eiche. Der Teakbaum, auch indische Eiche genannt, ist in Asien heimisch, vornehmlich in Ost- und Hinterindien, wo er auf Malabar, Pegu, Tenasserim und Assam noch am häufigsten ist; auch in Java findet er sich, ferner auch auf Sumatra, in Cochinchina und Siam, und ebenso sind in Birma und Siam ziemlich umfangreiche Teakholzplantagen vor- handen. Der Bedarf an Teakholz ist dauernd ein starker und in ständiger Zunahme begriffen, was dazu geführt hat, daß die Bestände teilweise bereits sehr gelichtet sind. Der Teakbaum (tectona grandis) gehört zur Baumbfamilie der Verbenaceen, ist ein hoher, schlanker Baum mit starker Laubkrone aus großen, eiförmigen und an den unteren Seiten weißlichen Blättern. Der Baum wächst und gedeiht am besten auf trockenem Waldboden, weniger in Gebirgs- wäldern. Wo er günstige Lebensbedingungen findet, braucht er zu seiner vollen Entwicklung immer noch an etwa 80 Jahre, in Gebirgswäldern sogar 200 Jahre. Dieses lang- same, zähe Wachstum des Baumes ist die Ursache der außerordentlichen Dichtigkeit, Festigkeit und Unverwund- lichkeit seines Holzes, das nur bei einer solchen Art des Wachstums vollkommen „durchwachsen“ sein kann.

Der voll entwickelte Baum erreicht eine Höhe von etwa 30 Metern und einen Umfang bis zu 7 Meter. Zumeist wird der Baum jedoch schon im 60. Lebensjahr gefällt, wo er etwa 15 bis 20 Meter hoch ist und einen Umfang von 1 bis 2 Meter erreicht. In diesem Lebensalter des Baumes hat das Holz durchaus noch nicht den höchsten Grad seiner Reife, Festigkeit und Dauerhaftigkeit erreicht, doch ist es zu verstehen, wenn die industrielle Verwertung des Baumes nicht auf die langwierige vollständige Aus- reifung des Baumes warten kann, wenn es auch im Interesse des Schiffbaues und zahlreicher anderer technischer sowie industrieller Gebiete, die von dem Teakholz Gebrauch machen, sehr zu bedauern ist. Seine vielen vortrefflichen Eigenschaften haben das Teakholz heute zu einem ganz unschätzbaren Material nicht nur für den Schiffbau, sondern noch für verschiedene andere technische Gebiete gemacht, ein Holz, dessen einziger Nachteil darin besteht, daß der Transport von den Herkunftsländern nach den Stätten des Gebrauchs, Nordamerika und Europa, ein überaus schwieriger, umständlicher und daher zugleich kostspieliger ist. In der amerikanischen Industrie wird das Holz, wie noch bemerkt sein mag, auch in der Baukunst, besonders beim Bau von Werksstätten und Fabriken, sowie auch im Eisenbahnbau zum Bau von Waggons verarbeitet.

Ein vorzügliches Nutzholz für zahlreiche technische Zwecke ist ferner das Pockholz; auch Gunkak- oder Franzosenholz genannt. Dieses Holz ist das schwerste aller überhaupt bekannten Hölzer (spezifisches Gewicht 1,55) und sinkt, in Wasser gelegt, sofort unter. Außerdem ist

Stramwurzholz für die Schiffbau in Wiesbaden. — Straßburg 11. April 1913.

„Unleest zum Schluß drängte er: „Gut wohl! —
 von fern tönt Franks Liebesworte hinaus zu mir. Und
 die liebe Einsicht vieler Melodie ist der rechte Unterricht
 für diesen Brief an Dich, Geliebte! Diese Melodie gaudert
 Dich in Gedanken vor mich hin. Ich sehe Dich vor mir
 Ich sehe mich über Dich, ich verweile mein Gesicht in
 Dein bittendes ständes Haar, und kann küssen in Deine
 Augen, Deine Lippen — Deine Rippen —! Und mit
 diesem Bild vor Augen gehe ich zur Ruhe, Gehe wohl!“ —
 Die Melodie fanden noch halb erfüllt vor ihnen. Der
 junge Officier hob das Leinwand empor und ließ den Blick
 durch das herrliche, blühende durchsichtige Flor
 fließen.

„Um keine Freunde am Elsas — und unter ihnen Sie — zu verlieren, die Sie wegen uns nicht verlassen wollen, mußte ich Sie bitten, sich zu verabschieden. Sie werden mir dankbar sein, wenn Sie wissen, daß ich Sie nicht verliere.“

die allgemeinste Veranlagung durch ein Eisen erhalten haben. Im allgemeinen verwendet die Technik für solche Zwecke die erwählten Zwecke heimische, d. h. deutsche oder allgemein europäische Holzarten, die je im allgemeinen auch ein sehr solides Material abgeben und den für diese Zwecke der Technik in Betracht kommenden Ansprüchen an Festigkeit, Dauerhaftigkeit, Elastizität usw. durchaus genügen, dennoch aber werden die heimischen Nadelholzarten in nahezu allen Eigenschaften, die für technische Verwendungszwecke überhaupt in Betracht kommen, von einer Reihe von außereuropäischen Hölzern übertroffen, die zum Teil sogar von ganz hervorragenden technischen Eigenschaften sind und daher in den außereuropäischen Ländern in ausgedehntem Maße als Verwendungsmaterial für solche wie die erwähnten Zwecke verwandt werden. Besonders in Amerika, sowohl Nord- wie Südamerika, ist der Fall, wozu allerdings in erster Linie der Umstand beiträgt, daß Amerika selbst das Herkunftsland einerseits und eine große Zahl jener ausgezeichneten Nadelhölzer ist und ferner auch solche Hölzer, die in Asien, Afrika und Australien wachsen, mit viel weniger Kosten einführen kann als Europa. Immerhin kommen auch in Europa in den verschiedenen Zweigen der Technik exotische Hölzer, wenn fehlen auch nur in westlichen, geringeren Umläufen, zur Verwendung, insbesondere dort, wo ganz besondere Anforderungen an die Festigkeit, Dauerhaftigkeit, Elastizität und Härte, also gerade an diejenigen Eigenschaften des Holzes, die für technische Zwecke in erster Linie von Wichtigkeit sind, gestellt werden. Für einige Spezialgebiete der Technik, besonders für das Gesamtgebiet der Verkehrstechnik, sind exotische Hölzer auch in Europa von größter Bedeutung geworden.

An erster Stelle unter den exotischen Hölzern, die für technische, insbesondere verkettentechnische, Zweck zur Verwendung kommen, ist wohl das Quebrachoholz zu nennen. Der Quebrachobaum ist ein Erzeugnis der Waldvegetation Argentiniens, „Quebracho“ ist spanisch und heißt „Axtbrecher“, ein Name, den die Spanier, die dieses Holz zuerst kennen lernten und verarbeiten, dem Baum wegen der außerordentlichen Härte seines Holzes gaben, durch die sie sich ihre Werkzeugen ruinieren. Das Holz hat eine fleischrote Farbe, die an der Lärche bedeutend nachdunkelt, ist sehr schwer und hart, läßt sich nur schwierig spalten und ist im Wasser wie an der Lärche nahezu unverwundlich. Seiner außerordentlichen Dauerhaftigkeit wegen, die es allen ungünstigen Einwirkungen der Witterung und Feuchtigkeit gegenüber aufweist, hat das Holz außer für allgemein bauliche und technische Zwecke ganz besonders für die Zwecke des Wagenbaues, speziell im Eisenbahnwesen, von größter Bedeutung geworden und wird hier vor allem als vorzügliches Material für Eisenbahnschwellen verarbeitet. Die Quebrachoschwellen dürften gegenüber den wertvollen und geschätztesten Materialien dieser Art für den Eisenbahnbau in ganz Europa auf dem Schienenkörper der Eisenbahnen vorzuziehen, obwohl das Holz teurer ist als alle anderen zur Eisenbahnschwellen verwendeten Materialien, — eine einzige Quebrachoschwellen, die etwa 100 Kilogramm wiegt, stellt sich auf ungefähr 8 Mark. In Amerika wird das Holz auch für die Zwecke des Wasser-, Brücken- und Hafeneinbaues in ausgedehntem Maße verarbeitet, auch in Telegraphenstangen und Zampfpfosten sowie auch für zahlreiche Spezialzwecke im Hoch- und Tiefbau, während in Europa eine solche allgemeine Verwendung des ausgezeichneten Materials der hohe Preis desselben hinderlich im Wege steht.

Diese Ausbeutung der eigentümlichen Eigenschaften des Holzes liegt gegenwärtig in den Händen von etwa dreißig großen Gesellschaften, und in welchem Umfang dort die Ausbeutung des geschichteten Materials betrieben wird, darüber mag die Tatsache angedeutet werden, daß eine einzige dieser Gesellschaften allein täglich rund 7000 Schwellen und Balken aus diesem Holz fertigt. Das Holz wird mittels der Art von Spinn bereit und kommt in Stämmecken von etwa 1,5 Meter Länge in den Handel. Der Transport des Holzes ist ein ungeheurer und gegenwärtig großer Anteil der jeder anderen Holzart. Allein nach Deutschland werden jährlich nahezu anderthalb Millionen Doppelzentner des Holzes in Werte von etwa 15 Millionen Mark eingeführt. Bekanntlich ist das Holz außer für die Zwecke der Verkleidung technisch und des Weggelapses auch für verschiedene andere Industriezweige von Wert, und zwar vor allem wegen seines hohen Gelässes an Gerbstoff, eine Eigenschaft, durch welche das Holz heute bereits zu einem der wichtigsten und meistgenutzten Rohmaterialien geworden ist.

Ein Holz von ganz hervorragenden Eigenschaften ist das Kieferholz, gegenwärtig vor allem das geschichtete, wertvollste und wichtigste Holz des gesamten Schiffbaues, das jedoch auch für zahlreiche andere vornehmer technische Zwecke, wie Wasser-, Wege- und Wagenaufbauten, ähnlich auch dem Hausbau, von großem Wert ist und in dieser Bedeutung heute auf dem gesamten Holzmarkt der Welt eine sehr große Rolle spielt. Der Wert des Teakholzes für den Schiffbau wie für andere technischen Zwecke besteht in seiner unvergleichlichen Dauerhaftigkeit, Festigkeit und Härte.

Eigenschaft, wie sie in dem Maße selbst bei unserem besten Eichenholz nicht zutreffen sind. Durchweg

Nr. 168. • 61. Jahrgang.

○ Berlin, 10. April.

Im Reichstag war heute der Tag der langen Reden. Es galt, zu den Steuervorlagen Stellung zu nehmen, und das mußte selbstverständlich mit aller Gründlichkeit geschehen. Die Parteien schickten ihre bewährtesten Finanzredner vor, die sonst die Aufgabe haben, sich durch das Dickicht der Stats hindurchzuarbeiten. Alle heutigen Reden sind wichtig, denn sie alle wurden im Namen der Fraktionen gehalten und sollten Ausflüsse darüber geben, wie sich die Parteien in dem nunmehr anhebenden großen Ringen um die Deckung gruppieren werden. Ein größerer Unterschied ist nicht denkbar als der zwischen der Klarheit der Stellungnahme zur Seeresvorlage und der Verworrenheit der Standpunkte gegenüber den Deckungsvorlagen. Die Mehrheit, welche die Verstärkung der Seeresrüstung annehmen wird, ist vielleicht auch dieselbe, die sich über die Deckung schlüssig werden wird. Aber damit das geschehen soll, werden die Steuervorlagen so beträchtlich abgeändert werden müssen, daß ihre jetzige Gestalt hinter der neuen Fassung kaum noch zu erkennen sein wird. Für jetzt sieht man nur Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien, und zwar so, daß Zentrum und Konservative eine starke Seelenverwandtschaft bekunden, während die sonstigen Trennungslinien zwischen den Parteien der Einkünfte in manchen Beziehungen verwischt werden. Dies gilt nicht eigentlich von der einmaligen Vermögensabgabe, die auch von den bürgerlichen Parteien angenommen werden wird, welche jetzt gegen sie sehr große Bedenken äußern, es gilt vor allem von der grundsätzlichen Frage, wie die dauernde Besitzsteuer beschaffen sein soll. Jede Steuerdebatte, so auch die gegenwärtige, mündet immer wieder in den Streit um die Erbschaftsteuer oder die gleichwertige Reichsvermögenssteuer ein. Wenn es ausführbar wäre, daß Seeresvorlage und Deckungsvorlage von verschiedenen Mehrheiten angenommen werden könnten, so läge die Sache ganz einfach. Alsdann würde die Seeresvorlage mit einer Mehrheit durchgehen, zu der nur die Sozialdemokraten, die Polen und die Elässer nicht gehören würden, während in der Gruppe der Deckungsvorlagen mindestens die dauernde Besitzsteuer das Ergebnis eines Zusammenarbeitens zwischen den liberalen Fraktionen und den Sozialdemokraten wäre. Denn die Sozialdemokraten fordern die Erbschaftsteuer, sie würden auch den Erlaß durch eine Reichsvermögenssteuer bewilligen, und die Freisinnigen und die Nationalliberalen stehen auf demselben Boden. In Wirklichkeit aber ist das alles nur Theorie. Der Zentrumskredner Abgeordneter Speck hatte gleich im Beginn seiner Ausführungen nichts Wichtigeres mitzuteilen, als daß Rüstungsvorlagen und Deckungsvorlagen von einer und der-

ielben Mehrheit angenommen worden müssen. Deshalb wird das Zentrum die Seereserverstärkung nicht bewilligen, wenn nicht gleichzeitig auch die Deckungsvorlagen bewilligt werden. Damit ist gesagt, daß kein Steuervorschlag durchgehen kann, dem das Zentrum widerspricht, zumal die Konservativen dieselbe Richtungslinie einschlagen, was auch ohne die Rede des Grafen Westarp schon feststand. Nun haben aber auch Zentrum und Rechte so tiefgreifende Einwendungen gegen die Regierungsvorlagen zu machen, daß die Beratung in der Kommission noch manches überraschende Gruppenbild ergeben könnte, auch ein solches, bei dem sich die reaktionären Parteien plötzlich in ganz verschiedenen Lagern gegenüberstehen würden. Jedenfalls hat die heutige Verhandlung noch nicht volle Klarheit über das Schicksal der Vorlagen geschaffen. Daß konnte auch schon darum nicht geschehen, weil erst ein Teil der Fraktionen zum Worte gekommen ist. Für die Weiterkeit des Sauses sorgte der Nachweis des sozialdemokratischen Abgeordneten Südekum, daß die erste Anregung zur einmaligen Vermögensabgabe nicht vom Kaiser, nicht vom Reichskanzler, auch nicht vom Schatzsekretär Kühn ausgegangen sei, sondern — vom Genossen David, und zwar schon im Jahre 1907. Diese Mitteilung wirkte als Überraschung, obgleich die Tatsache eigentlich allen Mitgliedern bekannt sein sollte. Der Abgeordnete Baasche kritisierte später das Gedächtnis des Sauses noch mit weiteren pikanten Erinnerungen auf, so mit der Feststellung, daß David damals auch den Namen „Mehrsteuerbeitrag“ bereits erfunden hatte. Die Weiterkeit, die sich auf der Rechten und auch am Bundesratstisch bemerkbar machte, ging in eine unverhüllte Verlegenheit über, als Herr Baasche hinzufügte, damals sei dieser Gedanke wohl Fürsten Hilow als eine „frivole und phantastische Politik“ bezeichnet worden. „Und das ist dasselbe“, so schloß der nationalliberale Führer die Schachtel der Erinnerungen wieder zu, „was man heute als eine große Tat unserer Finanzpolitik rühmt!“ Wirklich, es gibt wunderliche Gemore.

Steigende Friedenszuversicht in Londoner diplomatischen Kreisen. London, 10. April. Wie das Reuter-Bureau erzählt, herrscht in diplomatischen Kreisen hinsichtlich einer bevorstehenden Lösung der Schwierigkeiten in Montenegro und der Möglichkeit eines künftigen Friedensschlusses steigender Optimismus. Die heute abend abgegebene Erklärung, daß der Augenschein freundlich sei, beruht auf der Tatsache, daß Italien und Rußland, wie man weiß, in Gattinje Schritte thun, um Montenegro eine Art von Entschädigung anzubieten. Die genaue Art dieser Vorschläge ist jedoch in London nicht bekannt. Weiterhin ist in den letzten Tagen ein mächtiger, wenn auch inoffizieller Einfluß am Werk gewesen, um den Boden für offizielle und formelle Schritte vorzubereiten, die vielleicht eine bessere Verständigung zwischen den Mächten und Montenegro herbeiführen werden. Bis jetzt ist allerdings keine offizielle Äußerung von Gattinje gekommen, doch ist angedeutet worden, daß mehr Sympathie und guter Wille von seiten der Mächte vielleicht einen raschen und schnellen Wechsel in der öffentlichen Meinung Montenegros herbeiführen werde. Ganz abgesehen von der Frage Sularis hat die kirgliche Entscheidung der Mächte hinsichtlich der neuen Grenze Montenegros in Gattinje Erregung hervorgerufen und ein Gefühl der Verzweiflung verursacht. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß durch den inoffiziellen Meinungsaustausch, der im Gange ist, eine Entscheidung gefunden werden wird, welche die öffentliche Meinung Montenegros beruhigen könnte.

Ein Communiqué des russischen Ministers des Aeußern, Petersburg, 10. April. Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht folgendes Communiqué: Das hauptsächlichste Ziel, welches die russische Regierung anlässlich der militärischen Erfolge der Balkanstaaten verfolgt hat, war, die Erfolge ihrer Siege so weit wie irgend möglich zu sichern. Die Verhandlungen, welche zu diesem Ziele geführt haben, waren verwickelt und mühsam, denn die Verbündeten konnten ihren Erfolg nur erreichen auf Grund einer Nichtintervention der Mächte. Wenn man den Wert und die Wichtigkeit des Dienstes, welchen Rußland den Balkanstaaten erwiesen, richtig einschätzen will, so muß man sich das gesamte Bild der internationalen Situation und die Kollision der widerstrebenden Interessen vor Augen halten. Die Lokalisierung des Krieges war nur auf zwei Bedingungen möglich: 1. Verzicht der Großmächte auf territoriale und sonstige Vorteile für eigene Rechnung, 2. Verzicht auf jede einzelne Aktion von ihrer Seite. Diese negativen Bedingungen brachten eine dritte Positive mit sich: Revision der durch den Krieg geschaffenen Situation und Einfügung derselben an diejenigen Interessen der Großmächte, auf welche sie nicht verzichten konnten, und dies konnte nur geschehen durch das europäische Kongress, dessen Aufstellung im Namen von ganz Europa geführt wurde. Auch ein vereinzeltes Vorgehen irgend einer Macht konnte nur durch die gemeinsame Anerkennung der verbündeten Kräfte der Entscheidung Europas vermieiden werden. Unter diesen Bedingungen wurde die Vortschaukonferenz in London einberufen, welche jedoch die schwere Aufgabe gelöst hat, die Grenze von Albanien festzusetzen, eine Aufgabe, welcher die Interessen Montenegro's und Serbiens in ihrem sehr natürlichen Streben nach Ausdehnung im Wege stehen. — Im Verfolg langer und hartnäckiger Verhandlungen und gegenseitiger Zugeständnisse, durch welche Brixend, Zpel, Zujuma und Dibra für die slavischen Staaten gewonnen wurden, glaubte Rußland die Annexion Skutaris an Albanien aufgeben zu müssen, dies um

Auf dem Wege zum Frieden?

Die Nachricht von der definitiven Erklärung der Blockade der montenegrinischen Küste von Antibari bis zur Drinmündung bedeutet an sich keine Verschärfung der Lage; sie ist vielmehr als beruhigendes Moment in Rechnung zu stellen. Größere Bedeutung ist heute denn auch wieder den Nachrichten beizumessen, die die Friedensaussichten in einem günstigeren Lichte erscheinen lassen. So scheint vor allem die Lösung der Glutarsfrage auf dem Wege der finanziellen Abfindung Montenegros tatsächlich erfolgversprechend und es find in dieser Hinsicht die optimistischen Stimmungen aus London und Petersburg sehr bemerkenswert.

Gunjalaen Pifunaru8.

Der Mannheimer Künstler Peter Vayer hat eine interessante Kollektion ausgestellt, manches recht Wertvolle, anderes wieder in sich nicht Ausgeglichene. Am besten ist der Studienkopf eines alten Mannes gelungen, der sogar als hervorragend bezeichnet werden kann. Tongebung, Zeichnung, Ausführung, alles ist künstlerisch erfährt. Und deshalb seien auch so manche Gärten in den anderen Bildern verglichen, so manches bezeichnete. Ernst v. Sacken hat nach langer Pause einige seiner kleinen und etwas flechtigen Bilder gezeigt. Ganz fein ausgeführte Landschaften, und ein paar Sagenbilder. Doch werden sie gewiß einem größeren Publikum gefallen und Abnehmer finden. Wäselhorn macht weiterhin erfreuliche Fortschritte und zeigt sich jetzt als Landschaftler. Ein großes Vorkühngebild stellte er aus; hier und da die weiße Decke noch sichtbar, sonst liegt schon seiner Reibel über Wald und Biele, ein geheimes Haben der werdenden Natur. Sieht man sich jedoch das kraftvolle Schneebild eines Thiele dagegen an, so muß man doch erkennen, daß dem Wäselhornischen Bild trotz mancher Vorzüge noch sehr viel fehlt. Thiele wirft mit einer Kraft und einer Berve seine Motive auf die Leinwand, daß man seine rechte Freude daran haben kann. Jede Landschaft ist in sich abgerundet, ein kleines Meisterstück. Von Anton Weinberger wurden noch ein paar Studien entbekt, die wiederum so recht zeigen, wie fleißig der Künstler war. Sie bilden eine wertvolle Ergänzung zu seinem Nachlaß, da sie an Güte manches übertreffen, was damals zur Ausstellung gelangte.

Galeric Banger.

Leo A u t h (München) versteht es, seine Figuren außerordentlich reizvoll zu bringen. Sie sind ihm Formen und Farbenprobleme. Und obgleich er sich nicht scheut, auch kräf-

tigere Farben zu geben, so weiß er sie immer harmonisch zu meistern. Am schönsten sind die rosa und grau gehaltenen Bilder. Ein kleines nacktes Kind mit Rosenkranz, sehr stütvoll komponiert, und zwei Mädchenakte im Gras liegend, mit Rosenkranz umwunden. Außerdem wären noch „Der Froschkönig“ und „Der Bierrot“ hervorzuheben. Die bunten Zeichnungen des jungen Künstlers, der ein sehr sprechendes Selbstportrait der Kollektion beigab, lösen ganz besondere Reize aus. Dann eine Exkursion ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten: zu den Futuristen! Aber die Ziele der Futuristen sprach am Dienstag Herr Herwarth Walden aus Berlin in der Galerie Vanger und suchte dem ziemlich zahlreichen, recht unglaublich lächelnden Publikum diese merkwürdige Kunst näherzubringen. Der Redner, Herausgeber der Wochenschrift für Kultur und Künste „Der Sturm“, setzte sich für diese Sache ein. Ohne Erfolg. Das Publikum machte es ihm allerdings reichlich schwer. Es schenkte den Ausführungen nur eine ganz geringe Aufmerksamkeit, einige verließen nach kurzer Zeit den Saal und andere flüsterten wieder ziemlich laut abfällige Bemerkungen. Doch konnte man dies Verhalten eigentlich entschuldigen, denn Herr Herwarth Walden hat nicht die zwingende Rednergabe, ein paar Meisellen für sich einzunehmen, er spricht nicht suggestiv und überzeugend genug, und fast schien es schon den Eindruck, als ob auch er unsicher wäre und nicht mit ganzer Seele für die Sache kämpfe. Seine Ausführungen waren zum Teil geradezu komisch. Er veralsch die Werke der Futuristen, die so unverständlich seien, mit den Werken Wagners, die lange Zeit dasselbe Schicksal teilten, und meinte, daß es seine Kunst im eigentlichen Sinne sei, zum Beispiel die Natur zu malen. Wollte man eine schöne Landschaft sehen, so sei es richtiger, hinauszugehen ins Freie, oder aber, sie zu photographieren, da das schönste Bild niemals den Wert einer Photographie erreiche!!! Niemand erhob sich zum Widerspruch. Woan auch? In absehbarer Zeit werden wir uns alle doch nicht be-

hehen lassen, wenn noch so sehr für den Futurismus gepredigt wird. Aber es werden sich wohl wenig Apostel finden. Der Redner erklärte dann, daß die vier jungen Italiener Boccioni, Carrà, Russolo und Severini durchaus akademisch gebildet seien. Das sage auch ich unbedingt von Vino Severini, dessen Talent ganz unverkennbar ist. Wie sollte er sonst wohl den „Pan-Pantanz in Monaco“ so virtuos darstellen können, wirklich virtuos, und wenn noch so viel Futurismus dabei ist. Nur eine geschulte Malerhand kann sie so aufbauen, diese Farbenorgie, die gar nicht unharmonisch wirkt, ebenso die ganze Zeichnung. Aber eben darum ist es schade, daß so talentvolle Künstler auf derartige Ausdrucksmöglichkeiten verfallen und nicht wirklich Schönes leisten. Was die Futuristen anstreben, ist aus der Erinnerung zu malen, so wißt und durcheinander, als male man einen Traum. Und so wie sich die Gedanken jagen, so wollen sie diese als Bilder auf der Leinwand festhalten. Herr Herwarth spricht seinen Schülern diese Verechtigung zu. Also wollen auch wir sie ihnen nicht abprechen. Aber niemand kann verlangen, daß diese Bilder schön gefunden werden, und niemand kann verlangen, daß man sich zu ihnen befehlet. Die Futuristen werden in Künstler- und Talentkreise noch lange als abschreckendes Beispiel belacht werden — so viel steht sicher.

Naßauischer Kunstverein.

Die schönen Radierungen des hier schon bekannten und beliebten Künstlers Ernst Fritsch, die jeden durch ihre malerische Wiedergabe erfreuen, die die Farbe nicht vermissen lassen, und wo es sich um getönte Radierungen handelt, die Blätter noch um einen Grad ins Reizvolle steigern, haben jetzt der Ausstellung der „Künstlergenossenschaft Karlsruhe“ weichen müssen. Fast alle Karlsruher zeigen reifes Können. Aus dem Dutzend Namen seien nur einige herausgegriffen. August Lemerer mit seiner „Alten Gasse in Grado“, fein und malerisch gezeichnet, F. Wallisch, der durch seine

gehören und noch im Vollbesitz seiner Seelkräfte, sein Gehör und Gesicht sind noch tadellos und er kann täglich noch stundenlang spazieren gehen.

o. Niederlassung, 10. April. Ein schon längere Zeit hier wohnender Schiefer wurde verhaftet, weil er an der hannoverschen Grenze einen Mord begangen haben soll. Die Tat liegt schon zwei Jahre zurück.

FC. Weismann, 10. April. Der praktische Arzt Hermann Pfannmüller, gebürtig aus Berthelshausen a. M., zuletzt in Wiesbaden tätig, wurde als Assistenzarzt bei der hiesigen Landes-Heil- und Pflegeanstalt angestellt.

Aus der Umgebung.

Die Fürstenzusammenkunft in Homburg.

H. Homburg v. d. S., 10. April. Nach der Ankunft im Schloß fand für die Fürstlichkeiten Familientafel, für das Gefolge Kartstisch und für die Bediensteten Kuchentafel statt. — Kurz nach 3 Uhr fuhr der Kaiser mit seinen Gästen und dem ganzen Gefolge in zehn Automobilen auf die Saalburg, wo sie von Baron Jacobi empfangen wurden. Der Kaiser übernahm selbst die Führung. Jeden hervorragenden Fund, die restaurierten Gemäldesäle, die Handverleiher, erläuterte und erklärte er in eingehender Weise. Im Saalburgmuseum übertrafste er den Herzog mit einer sinnigen Aufmerksamkeit. Er überreichte ihm einen Spazierstock aus Eichenholz, das vor 2000 Jahren bei der Anlage eines römischen Brunnens Verwendung fand, und aus dem der Stock kunstgerecht geschnitten ist. In Silbernägel trägt er die Aufschrift „Saalburg“. Längere Zeit verweilten die Herrschaften im Reichs-Linienmuseum bei den Funden aus dem Rastel Jagdwald. Nach einem Rundgang durch die übrigen Baulichkeiten und der Besichtigung der neu begonnenen Ausgrabungen fuhren die Fürstlichkeiten ins Saalburgrestaurant, wo sie den Tee einnahmen. Dann schied die noch einem kurzen Besuch der Jupiterterasse nach 8 Uhr ins Schloß zurück. — Allgemein begrüßte es freudig, wie der Kaiser sich bemüht war, dem Herzog, der im grauen Lebensalter und den kräftigen Gemütskräften am Lebensabend einen vorzüglichen Eindruck machte, eine Fülle von Aufmerksamkeit zu erweisen. Die zahlreichen, ausgiebig hier anwesenden Weisen sind erfreut, daß die Zusammenkunft auf nahezu neutralem Boden erfolgte und nicht in Berlin, wohin der Herzog sehr ungern gegangen wäre. — Das Wetter ist regnerisch; trotzdem ist die Stadt von Fremden überfüllt.

w. Homburg v. d. S., 10. April. Der Kaiser verließ dem Herzog von Cumberland den Schwarzen Adlerorden, der Herzogin von Cumberland den Luiseorden mit der Jahreszahl 1813/14. Zur Abendtafel hatte der Kaiser seine Gäste aus deren Gemächern ab. Der Kaiser trug die Uniform der Königsjäger, der Herzog österreichische Uniform. Bei der Tafel saßen die Majestäten einander gegenüber. Die Tafel war mit Maiglöckchen und Rosen geschmückt. Rechts von der Kaiserin folgten zunächst der Herzog, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August, links Prinz Max von Baden und Prinzessin Olga. Rechts vom Kaiser saßen die Herzogin und Prinz Adalbert, links die Prinzessin Max von Baden.

Der Reichskanzler in Homburg.

H. Homburg v. d. S., 11. April. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg traf heute morgen 8 Uhr 37 Min. in Begleitung des Reichs v. Seel und des Reichs v. Büchtemann auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurde hier von dem Vertreter des Auswärtigen Amtes General v. Treutler empfangen und nach „Mitters Parkhotel“ geleitet, wo der Kanzler Wohnung nahm. Um 8 Uhr begab sich der Kaiser in Begleitung des Prinzen Adalbert nach der Saalburg, von der er gegen 9 Uhr 20 Min. zurückkehrte. Die Cumberlander Herrschaften verließen mit der Kaiserin und den übrigen Fürstlichkeiten während der Morgenstunden im Schloß. — Nach der Ankunft des Reichskanzlers stattete Geheimrat v. Bense diesem im Hotel einen längeren Besuch ab. Danach begab sich der Reichskanzler zum Vortrag ins königl. Schloß. Um 12 Uhr begab sich die Kaiserin und die Herzogin, der Kaiser, das Brautpaar, Prinz Adalbert, Prinz Max sowie die Prinzessinnen Max und Olga nach der Grottekirche, wo bei ihrem Eintritt Organist Schilbauer die Orgel spielte. In der Kirche erklärte der Kaiser seinen Gästen das Innere der Kirche und zeigte ihnen vor allem das goldene Kreuz. Um eine Viertelstunde später folgte der Herzog von Cumberland, der bis dahin im Schloß konfertierte hatte. Gegen 1 Uhr kehrten die Herrschaften nach dem Schloß zurück, wo unmittelbar darauf Festbankett stattfand, zu der Prinz und Prinzessin Friedrich Karl geladen waren. Das Wetter ist ungünstiger geworden, seit heute früh schneit es fast ununterbrochen.

w. Homburg v. d. S., 11. April. Der Herzog von Cumberland empfing um 11 Uhr den Reichskanzler, welcher etwa 1½ Stunde bei dem Herzog verweilte.

Tarifverhandlungen im Bergwerke.

pp. Mainz, 10. April. Eine sehr fruchtbar laufende Verhandlung mit den Bauarbeitern beschäftigte sich mit dem Resultat der Verhandlungen, die im Dezember v. J. in München und am 21. bis 22. Januar, 24. Februar und 9. bis 12. März d. J. in Berlin geführt worden sind, ohne zu einer Einigung zu führen. Von dem unparteiischen Vorsitzenden wurde damals der Vorschlag, daß in allen Bezirken des Landes örtliche Verhandlungen stattfinden sollten, die bis 19. April beendet sein müßten, gemacht, der von den Arbeitnehmern und Arbeitgeberern angenommen wurde. Über die örtlichen Verhandlungen für die Berggebiete Mainz, Wiesbaden, Darmstadt referierte Gewerkschaftsführer Rehn. In der Diskussion wurde von allen Rednern betont, daß die Unternehmer einen abnehmenden Standpunkt einnehmen und schließlich folgende Entschlüsse einstimmig angenommen: Die sehr hoch bedachte Bauarbeiter-Verordnung nimmt mit Entrüstung das Angebot der Unternehmer entgegen und bietet die Verwaltung, von den gestellten Forderungen keinen Finger breit abzugeben und diese Resolution den Unparteiischen zu unterbreiten.

Die Mainzer Polizeikommission.

pp. Mainz, 10. April. Die Mainzer Polizeikommission hat einen 80 Seiten starken Bericht über ihre Tätigkeit in der Zeit von April 1911 bis Oktober 1912 veröffentlicht. Sie hatte sich nach der Druckschrift zu befassen mit: „Jugendlichen Durchgangsrenten“, „Jugendlichen Unberufenden“, „Jugendlichen mit Eltern in Verhaftung“, die „Freiwillig bei ihr erschienen“, um für ihre gefährdete Zukunft Schutz zu suchen. „Gefährdete Kinder“ wurden ihrem Schutze übergeben. In einigen Fällen suchten auch „Jugendliche“ aus eigenem Antrieb die „Fürsorge der Kommission“ auf.

Ein weiterer Teil der Schrift befaßt sich mit „Aufgegriffenen und Unberufenden“, die das 21. Lebensjahr überschritten haben. Auch unter diesen haben sich Prostituierte freiwillig als „Schutzbefohlene“, von der Kommission beaufsichtigt und „Pflichterfüllung“, das Arbeitsgebiet der Polizeikommission war sehr groß, für eine Person viel zu groß. Sie hatte 1015 Fälle in dem Berichtsjahr zu behandeln. 45 Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren (unter ihnen befand sich bereits ein geschlechtskrankes Mädchen), 206 Mädchen im Alter von 13 bis 21 Jahren, davon waren 48 geschlechtskrank. Von 370 weiblichen Personen im Alter von 22 bis 70 Jahren waren 35 geschlechtskrank. Ferner 164 Prostituierte und 140 männliche Personen in dem Berichtsjahr. In dem von der Stadt eingerichteten und von der Kommission geleiteten Heim wurden 165 Personen (davon 22 Kinder) an 2805 Tagen verpflegt. Die Arbeitsleistungen (Anfertigen von Kleidern, Putzen usw.) in diesem Heim brachten 560 M. ein.

Die Ausstellung für Geschäftsbetrieb und Reform.

H. Frankfurt a. M., 10. April. In Gegenwart des Regierungspräsidenten Dr. v. Weiser und vieler anderer gebildeten Gäste wurde heute mittags in der Festhalle durch Geh. Kommerzienrat Andreas Frankfurts zweite Ausstellung für Geschäftsbetrieb und Reform eröffnet. Sie ist die größte aller bisher in Deutschland veranstalteten Ausstellungen dieser Art und bedeckt mehr als 3000 Quadratmeter Bodenfläche. Nach den Plänen des Stadtkaufmanns Gröbig sind alle Zweige des modernen Geschäftsbetriebs und der neuzeitlichen Reform in musterhafter Weise ausgestellt, ein Bild großer Einheit und doch einzelner Aussteller. Das Erzeugnis birgt die Industrie für Geschäftsbetrieb, von dem kostbaren Dispositionen bis zum gewöhnlichen Kleinfach, tausenderlei Sachen und doch keine in einem modernen Bureau mehr unentbehrlich. Ein fesselndes Bild von dem Umwandlungsprozeß, den der Geschäftsbetrieb der Neuzeit durchläuft, ein Lehr- und Vermittlungs-Ordnung. Auf den Emporen sind Spezialausstellungen, die vor allem der Reform dienen. Hervorragend ist in dieser Abteilung die Sammelausstellung der deutschen Reformfachleute und die meistfach geordnete Buchgewerkschaft. Der Besuch der Ausstellung wird niemand enttäuschen und jedem Fachmann oder Laien reiche Anregung bieten.

H. Frankfurt a. M., 11. April. Die Kriminalpolizei verhaftete hier eine 18jährige Kontoristin aus Hamburg, die einer Verwandten ein Sparfassenbuch über 5500 M. stahl, das Geld abgehoben und mit einer Freundin eine Reise über Berlin nach Frankfurt gemacht hatte. Das Geld war vollständig ausgegeben.

H. Friedberg, 8. April. Bei der Geburt junger Lämmer scheinen manche Ziegen im Kreise den Sinn für das „Normale“ verloren zu haben. In Oberreifenbach brachte ein Tier fünf Junge zur Welt, ein sehr selten beobachteter Fall. Gestern nun warf in Rodheim eine Ziegenmutter ein Lämmlein, das vier Augen hat. Zwei befinden sich am richtigen Ort und das andere Paar sitzt dort, wo die Hörner sein müßten. Das vieräugige Lamm ist sehr vergnügt in die Welt.

— Koblenz, 10. April. Der hiesige königliche Sekretär Weber hat sich aus bisher unbekannten Gründen in seinem Amtszimmer erschossen.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtshöfen.

Ein heftiger Sensationsprozeß.

H. Darmstadt, 10. April. Ein neuer Miesenerprozeß beschäftigt die schon kurz mitgeteilte, jetzt die 1. Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts, vor der sich der Bankdirektor Kommerzienrat Karl Jürgens aus Darmstadt, der Rentier Moses Jiaak aus Pfungstadt, der Revisionbeamte Heinrich Bed aus Darmstadt und der Kirchen- und Gemeinderat Philipp Adam aus Niedermörsen wegen des Zusammenbruchs des Spar- und Kreditvereins Niedermörsen zu verantworten haben. Der Prozeß bildet ein Kapitel zu einer der größten wirtschaftlichen Katastrophen, die der Zusammenbruch des Spar- und Kreditvereins Niedermörsen nicht nur einen Verlust von über 1½ Millionen Mark verursachte, sondern auch zahllose Gemeindevereine, Kleinbürger und Bauern im ganzen Großherzogtum Hessen und über dessen Grenzen hinaus ruinierte. An dem Zusammenbruch sollen die vier Angeklagten in verschiedener Weise beteiligt gewesen sein. Kommerzienrat Jürgens wird beschuldigt, den mitangefallenen Bed zu den von diesem begangenen Fälschungen veranlaßt zu haben, ferner seinen Einfluss auf die Vorstandsmittelglieder dazu mißbraucht zu haben, die zu unrichtigen Vorträgen über den Stand der Kasse zu veranlassen; außerdem ist er der Begünstigung beschuldigt, indem ihm zur Last gelegt wird, dem Angefallenen Adam zur Flucht nach Amerika Beihilfe geleistet zu haben. Der frühere Bankier und jetzige Rentier Moses Jiaak aus Pfungstadt ist beschuldigt, den Adam zu seinen verwerflichen Manipulationen angestiftet und einen Teil der von diesem begangenen Unterschlagungen für seine Zwecke ausgenutzt zu haben. Der Revisionbeamte Bed soll unredlicher Weise als Revisor Gelder aus der Kasse des Vereins teils an Adam ausbezahlt, teils für sich verwendet haben; weiter soll er Protokolle und Quittungen gefälscht, diese gefälschten Schriftstücke benutzt und durch die Vorlegung falscher Bilanzen verschiedene Personen an ihrem Vermögen geschädigt haben. Dem früheren Sparfassen-, Gemeinde- und Kirchenrat Philipp Adam wird zur Last gelegt, daß er in seiner Eigenschaft als Vorstandsmittelglied des Spar- und Kreditvereins Niedermörsen in den Jahren 1902 bis 1911 aus der Kasse des Vereins ihm nicht gebührende Gelder entnommen und für sich verwendet zu haben; ferner ist er beschuldigt, den Revisionbeamten Bed zu den von diesem begangenen strafbaren Handlungen angestiftet, außerdem Wechsel und Bilanzen gefälscht und von denselben Gebrauch gemacht zu haben. Von den Angefallenen befindet sich Kommerzienrat Jürgens gegen Stellung einer Kaution von 50.000 M. auf freiem Fuß. Adam war seinerzeit nach Amerika entflohen, wurde jedoch auf Verlangen der deutschen Gerichte von dort ausgeliefert, allerdings erst nach längeren Verhandlungen. In der Verhandlung sind über 80 Zeugen geladen, außerdem zwei Sachverständige. Die Vernehmung der Angefallenen dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen, so daß mit der Verhandlung erst Ende der Woche begonnen werden wird. Ebenso wird sich die Vernehmung der Zeugen sehr lange hinziehen, so daß mit einer mehrwöchigen Dauer des Prozesses zu rechnen ist. Der zuerst vernommene Angefallene Adam, der sehr aufgeregt ist, bekennt, daß er sich zuerst in Spekulationen eingelassen habe und zwar mit einem Spekulationskontrakt auf den Kurs der Aktien der Reichsbank. Adam bekennt auch die Bilanzfälschungen nicht, beruft sich aber darauf, daß er nichts davon verstanden und sich nur auf Adam verlassen habe. Unterstellt wurde der sehr unglückliche Leutnant Adam noch durch die leichtfertige Art und Weise der Kontrolle, da er dem Aufsichtsrat nur das zu zeigen brauchte, was er eben zeigen wollte. Adam, der früher eigenes Vermögen besaß, ist heute mittellos. Er will sich anspruchlos gelobt haben.

*. Der Untersuchungsprozeß des Eltwiler Stadtschreibers Mohr vor dem Reichsgericht, Leipzig, 10. April. Das Landgericht Wiesbaden hat am 29. November 1912 wegen fortgesetzter Amtunterschlagung auf Grund des § 350 StGB. den Stadtschreiber Philipp Mohr in Eltwille zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt und ihn außerdem auf die Dauer von 2 Jahren für unfähig erklärt, ein öffentliches Amt zu bekleiden. In den Einzelheiten der fortgesetzten Handlung spielte sich immer der gleiche Vorgang ab, daß nämlich Mohr öffentliche Gelder, die er in seiner amtlichen Eigenschaft in Empfang genommen hatte, lange Zeit in seinem persönlichen Gewahrsam zurückbehielt, zur Abienung eines Verdachts und zur Vermeidung von Repressalien gegen die ansehnlichen säumigen Zahler Ausflüchte gebrauchte und erst nach geraumer Zeit die Geldsummen an die Stadtkasse zurückerstattete. Das Motiv war nicht klar zu erkennen, jedoch ging aus den Feststellungen hervor, daß Mohr sich in letzter Zeit in nicht ganz günstigen Vermögensverhältnissen befunden hatte. Da keine christliche Gesinnung gegeben erschien, konnte nicht auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. In seiner Revision beim Reichsgericht rügte Mohr Verletzungen des prozeduralen und materiellen Strafrechts. Seinem Antrag auf Abweisung des Straffammerverfahrens als Verwandten des Hauptbetroffenen, des Bürgermeisters A., sei zu Unrecht nicht stattgegeben worden. Ferner sei die Erklärung der Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter entgegen der Urteilsfeststellung eine christliche Gesinnung des Angeklagten voraus. Schließlich fehle es am hinreichenden Nachweis des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit und an der genügenden Erfüllung des Tatbestands der Amtunterschlagung, da Mohr die Gelder nicht in amtlicher Eigenschaft empfangen habe, weil er zur Zeit nicht selber Stadtschreiber gewesen sei. Das Reichsgericht hat in dessen dem Antrag des Reichsanwalts entsprechend, nachdem es die prozeduralen wie auch die materiellen Rügen für unbegründet erachtet, auf Verwerfung der Revision erkannt und das Urteil des Landgerichts Wiesbaden bestätigt.

— Ein Heiratschwindler. Der Kellner Hans Dieck aus Wiesbaden lernte als Sektionschef in einer Restauration auf dem Schützenfest die Schwester einer Wälfeldt kennen. Er stellte dem Mädchen Anträge, auf die es um so eher einging, als sich Dieck mit dem Nimbus eines wohlhabenden Mannes zu umgeben wußte, der über Grundbesitz, Sparfassen, Guthaben und Geld weit was noch verfüge. Vereckt schilderte Dieck die Freuden der Ehe und die junge Dame machte auf Vorschlag eine kleine Hochzeitsreise mit ihm. Untertweg pumpte er sie um 200 M. an, nachdem er sich vorher schon einmal mit 50 M. hatte aushehlen lassen. Als es mit der Heirat nicht recht vorwärts ging, erkundigte sich die Braut nach den Verhältnissen des Bräutigams und erfuhr nun, daß er verheiratet und Vater eines Kindes war. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, der die Unverfrorenheit hatte, zu behaupten, ein anderer hätte ihm seine Papiere gestohlen und auf seinen Namen gefündigt, wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis.

w. Straßburg i. El., 10. April. Vor dem Schöffengericht wurde heute vor großem Andrang des Publikums die Wirtin Eugenie Biecklein des bekannten Restaurants „Eisfische-Taverne“ wegen Betrugs zu 700 M. Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte in den Jahren 1908 bis 1912 ihre Kellnerinnen durch Kinderverabfolgung von Biermarken um etwa 2000 M. betrogen.

Dermisches.

Der Wettersturz.

* Hannover, 11. April. In den letzten Tagen ist hier ein vollständiger Wetterumschlag eingetreten. Bei großer Kälte begann es am Abend zu schneien. Der Schneefall hielt die ganze Nacht an.

w. Stuttgart, 11. April. Heute früh 6¼ Uhr hat hier ein leichter mit Regen untermischter Schneefall eingesetzt; die Temperatur ist auf 4 Grad Celsius gesunken.

w. Münstingen, 11. April. Auf der Alp ist heute nacht Schneefall eingetreten. Die Schneedecke hat vielfach eine Höhe von 10 Zentimeter erreicht; die Temperatur ist auf den Gefrierpunkt gesunken.

w. Sobernheim, 11. April. Im Nahetal und im Sundrüd schneit es.

Die Charlottenburger Morbaffäre. Berlin, 11. April. Zum Charlottenburger Mordfallkommissionen teilte der „A. Z.“ mit, daß es der Kriminalpolizei bis in die frühe Nachtstunden auch gestern nicht gelungen ist, den angeblichen Schloßer Schulz zu ermitteln. Die Heinrich hat sich bisher nicht bewegen lassen, den Widerruf ihres Geständnisses zurückzunehmen. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Es hat sich bis jetzt kein Aufnahmepunkt dafür ergeben, daß Loman ein Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Angaben des Privatdetektivs begegneten auch bei der Staatsanwaltschaft Zweifeln.

Fernverkehrsregistrierung. Laibach, 10. April. Gestern abend um 7 Uhr 7 Minuten 43 Sekunden wurde auf der Eisenbahnstrecke der Beginn eines starken Fernverkehrs registriert. Das Maximum wurde um 7 Uhr 54 Minuten 10 Sekunden aufgedreht, das Ende um 9 Uhr 30 Minuten. Die Fernverkehrsdistanz betrug 10.500 Kilometer.

Selbstmord eines Soldaten. Gleiwitz, 10. April. Ein Soldat der 3. Kompanie des 63. Infanterie-Regiments erschoss sich mit seinem Dienstgewehr, das er mit einer Pistole versehen hatte. Über das Motiv zu dem Selbstmord ist nichts bekannt.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

— Berliner Börse. Berlin, 11. April. (Drahtbericht.) Das russische Communiqué hat die Friedenshoffnungen gesteigert. Man rechnet nunmehr auf eine baldige Lösung der Schwierigkeiten mit Montenegro und auf die Möglichkeit eines baldigen Friedensschlusses. Infolgedessen war die Tendenz einheitlich fester, und es hatte sich in einzelnen Werten Kaustendenz herangebildet. Nachdem das Geschäft fester geworden war, machte sich gegen Schluß der zweiten Börsenstunde eine leichte Abschwächung bemerkbar, die speziell am Montanmarkt hervortrat. Später war das Geschäft bei mehrfachen Kurschwankungen sehr still bei allgemein etwas schwächerer Tendenz. Tägliches Geld 3½ bis 3 Proz. Privatkredit 4½ Proz.

— Frankfurter Börse. Frankfurt a. M., 11. April. (Drahtbericht.) Die Börse trat bei fester Tendenz in den Verkehr. Die Umsätze waren wenig reger. Deutsch-Luxemburger und Phönix-Bergbau lebhafter umgesetzt. Lom-

von 10 bis 11 Uhr.

Gebr. Manes

Wiesbaden

Kirchgasse 64 Kirchgasse 64.



Für die Frühjahrs-Saison haben wir unsere Läger derart mit Neuheiten versehen, daß wir auch in der Lage sind von den billigsten bis zu den feinsten Sachen eine große Auswahl vorlegen zu können. Unsere Verarbeitung und Paßform, welche wir besonders hervorheben, ermöglichen es uns, den höchsten :: Ansprüchen gerecht zu werden. ::

Beachten Sie unsere
6 großen Schaufenster.

Unsere Preise

Herren-Ülster. moderne Farben, ein- und zweireihig,
Mk. 28, 30, 36, 40, 44 bis 64

Sport-Paletot, „covercoat“, „Die große Mode“,
Mk. 40, 44, 50, 58 bis 78

Herren-Paletots, ein- und zweireihig, Marengo,
Mk. 28, 30, 36, 44, 50, 68

Herren-Paletots auf Seide
Mk. 44, 50, 58, 65 bis 78

Herren-Sacco-Anzüge, ein- u. zweireihig, moderne
Farben,
Mk. 26, 28, 36, 40, 48, 74

Herren-Sacco-Anzüge, Marengo, „Die große Mode“,
Mk. 30, 36, 40, 48 bis 78

Saccos u. Westen | **Cutaway u. Westen**
Marengo, zweir., „Die große Mode“ | Marengo, „Die große Mode“,
Mk. 24, 30, 36 bis 50 | Mk. 44, 50, 58, 68

Moderne Hosen Mk. 6, 7, 8, 10, 12, 15 bis 26
Für korpolente und besonders schlanke Herren Spezial-Größen.
K 21

Höfliche Einladung

zur Teilnahme an der im Anschluss an den „Kongreß für innere Medizin“ stattfindenden

Automobil-Tour

Taunus — Hunsrück
Rheingau.

Abfahrt 19. April. Wiesbaden, Eiserne Hand, Neuhof, Eschenbahn, Idstein, Glashütten, Königstein, Bad Homburg, Saalburg, Friedrichsdorf, Bad Nauheim, Wetzlar, Brandobendorf, Gravenwiesbach, Usingen, Tonne, Schlangenbad, Langenschwalbach, Wipertal, Niederwald, Nationaldenkmal, Rudesheim, Aßmannshausen, Burg Rheinstein, Bingerbrück, Nabetal, Bad Kreuznach, Münster am Stein, Stromberg, Rheinböllen, Blüchertal, Bacharach, Oberwesel, St. Gear, Boppard, Kapellen, Koblenz, Bad Ems, Nassau, Kemel, Wiesbaden. Rückkehr 23. April, abends.

Nur herrschaftliche, erstklassige Tourenwagen. Nur Vordersitze.
Erprobte, zuverlässige Chauffeure. — Bequemste Ausführung.

Gesamtpreis sämtliche Spesen inbegriffen: Freie Autofahrt von Wiesbaden—Wiesbaden (5 Tage), Wohnung und reichhaltigste, feine Verpflegung in nur erstklassigen Hotels, Trinkgelder an das Hotelpersonal, Verpflegung und Trinkgelder für die Chauffeure, Trinkgelder und Eintrittsgelder bei den Besichtigungen usw. nur **M. 195**

Prospekte und alles Nähere durch Atlantic-Weltreisebureau G. m. b. H.

(Hotel Nassauer Hof) Geschäftsstelle Wiesbaden (Kaiser-Friedrich-Platz 3).

Jeder,

der im **Schuhwaren-Konsum,**
an der Luisenstraße **19 Kirchgasse 19** an der Luisenstraße



19 Kirchgasse 19
Schuhwaren-
Konsum.

seht seinen Bedarf deckt, spart Geld und
hat die Befriedigung, das schönste und beste
für den Preis erworben zu haben.

Unsere Auswahl in

Kinderstiefeln

ist so mannigfaltig, daß wir ruhig um Ver-
gleich unserer Preise bitten.

Für Kinder bis zu 8 Jahren haben wir
ganz ausgefucht schöne Neuheiten.



Schnürstiefel wie diese von 5 00 an

Knopfstiefel mit Lack von 5 50 an

Braune Chevreau-Knopfstiefel
in den elegantesten Ausführungen.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K170
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Wiesbadener Bestattungs- Institut

Gebr. Neugebauer,
Kampf-Schneiderei,
Gestr. 1856,
Erlangen 111. 330

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 36.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Reiter-
wagen.

Geburts-Anzeigen | in einfacher
Verlobungs-Anzeigen | wie feiner
Heirats-Anzeigen | Ausführung
Trauer-Anzeigen | fertigt die
L. Schollenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

Statt Karten.

**Lina Dreßler
Wilhelm Steiger**

Verlobte.

Erbenheim-Wiesbaden
den 11. April 1913.

Kalbsteisch, Brust- u. Rammstüd 3 Pf. 75 Pf.,
Braten 30 Pf., Linsen- u. Rindfleisch zum Kochen u. Braten 75 Pf.
Trotz der billigen Preise prima Qualität!
B7165
Wegerei Straub, Ecke Neun- u. Bülowstraße.

Drei Tropfen



Kaol

Kaol

geben
schmutzigstem
Metall Dauerglanz

Überall zu haben in Flaschen.
Fabrik:
Chem. Werke Lubszynski & Co.
Aktienges., Berlin-Lichtenberg

F 62

Wiesbadener Unterstützungsbund.

(Sterbekasse).

Billigste Sterbekasse aller hiesigen Sterbekassen.

Hoher Meeresfonds. — Aufnahme neuer Mitglieder ohne ärztliche
Untersuchung. Aufnahmegebühr 1 Mk. pro 100 Mk. Sterberente.
Nach festgelegter Genehmigung der neuen Zahlung erfolgen Rückauf-
nahmen bei Leistung einer Sterberente von 100 bis 1000 Mk.:

- I. auf den Todesfall;
- II. auf den Todesfall mit abgekürzter Prämienzahlung;
- III. abgekürzt auf den Todes- oder Lebensfall

Wahl bis zur Vollendung des 55. oder 60. oder 65. Lebensjahres.

Nähere Auskunft erteilen: Der Vorsitzende Ph. Beck, Schmalhofstr. 46.
Rechner E. Stoll, Reugasse 12, Schriftführer F. Grünthaler, Werderstr. 9,
sowie die Herren Beisitzer J. Bernhardt, Kirchstr. 8, C. Dienethal, See-
robenstr. 5, A. Gruber, Rettelstr. 23, H. Klehm, Nischelsberg 13, F. May,
Blücherstr. 19, H. Nemanich, Beckenstr. 8, H. Plusch, Gneisenaustr. 19,
Emil Roth, Elbführer Platz 3, A. Sellberger, Seerobbenstr. 25, A. Stoll, Feld-
straße 9/11, Carl Walter, Schiersteiner Str. 13, Jakob Walter, Schiersteiner
Str. 12 und der Beisitzer Herr 1. Anführer, Beckenstr. 20.
F 327

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Unsere verehr. Mitglieder werden hierdurch von dem Hin-
scheiden des Kameraden

Phil. Fein

in Kenntnis gesetzt.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 4 Uhr auf dem
Friedhof statt und werden die Kameraden um zahlreiche Be-
teiligung gebeten.

Sammel punkt 3 1/2 Uhr am Friedhof. (Buchstaben K bis M.)
Der Vorstand.

Fortschritt Stiefel

Solidität Eleganz

Bei Gebrauch von

Fortschritt-Stiefel

Nr. 1650

haben Sie die absolute Sicherheit,
ein äußerst solides Schuhwerk zu
bestehen, welches höchste Eleganz mit
größter Bequemlichkeit verbindet

Nr. 1850

Alleinverkauf
für Wiesbaden und
Umgegend

Neustark

Wiesbaden, Langgasse 33, Ecke Bärenstr.

Schuhhaus
größten Stils

Vorschriftsmässige

Turn-

Anzüge u. Hosen
in grösster Auswahl.



K171

Billigste Preise.

Blumenthal.

Reisefoffer

(großes Lager — kein Laden).

Hobere, Pappeln, Kaiserfoffer, Auszugfoffer, D-Guttfoffer, Nindlerfoffer, Plaidriemen u. kaufen. St. äußerst vorteilh. Webergasse 3, St.

Moderne

Herren- u. Damen-

Konfektion

Liefert leistungsfäh. Firma
unter Zusicherung strengst.
Diskretion auf bequeme

Tellzahlung.

Kein Inkasso durch Boten.
Geß. Anfragen u. U. 882
an den Tagblatt-Verlag.

Gewerbetreibende Achtung!
 Metzger, Friseur, Koch, Konditor,
 Kellerer, Diener, Lageristen,
 Schlosser, Tücher-Jaden, Dosen u.
 Mäntel verkauft spottbillig
Max Sulzberger,
 Am Remerort 4.

Prima
Export-Apfelwein,
glanzhell,
von **Georg Scherer,**
Fl. 30 Pf., bei Mehrabnahme
billiger. B 7022
Flaschenbierhandlung
Jos. Meier,
Zimmermannstrasse 6.

Strumwelin
gibt dem Vatte jede Form, ohne zu
heben, ohne Brennen und ohne Be-
binde, à 1 Ml. u. 2 Ml. p. M. bei Dr.
Otto Lille, Apoth., Notgfr. 12. 24

In der Uebergangszeit u. im Winter
empfehlen Aerzte und Professoreu

Brustkranken
als hervorragend gutes, wirklich ver-
trauenswerthes Mittel Althamborke
Marxsenbel Startaule (M. 65
95 Pf.) mit heisser Milch gemischt zu
trinken. Diese rein natürliche Mi-
schel außerordentlich wohlmeh-
rend, beruhigend und gleichzeit-
kräftigend und bringt bei Husten u.
Verkeimung meist augenblicklich
Erleichterung. Denken sich
1 bis 2 echte Althamborke Mineral-
Bathillen langsam im Munde zu
gelassen. In Rollen à 35, 50 u.
85 Pf. bei Wilm. Wachenheimer, Bi-
smarckring 1, F. Alex. Wachsberg,
F. S. Müller, Bismarckring 35,
Arch. Welfrich, 25, H. Brustsch-
Bathhoffstraße 12, A. Petermann
Kirchgasse 20. Engros: F. W.
M. m. S. 6. K 26

Stop! Stop!

Aus dem fernen Osten ist in Wiesbaden ein Mann angekommen, der den Zahnleidenden helfen will, nach der letzten amerikanischen Methode. —

Sehen Sie doch mal gütigst
Ecke Tannusstrasse, Eingang Querstrasse 4,
Parterre rechts.

Dortselbst wird am **16. April** eine zahnärztliche Praxis eröffnet von

Herrn **Alex L. Einthoven**,
 approb. Zahnarzt von den Universitäten **Amsterdam u. Genf.**

Spezialität:
Prima Aufschnitt in reichster Auswahl
das Pfd. von Mk. 1.— an bis zum feinsten.
Wiesbadener Fleischwaren- u. Wurstfabrik 784
Telephon 2331. **Friedrich Klent,** Morisstr. 10.
Filiale: Diebrich, Kaiserstr. 10. Telephon 310.

Meßgerei
Ludw. Marxsohn,
Michelsberg 21 — Telephon 2806
empfiehlt

Prima Rind- u. Ochsenfleisch	per Pfd.	0.70
Roastbraten ohne Beilage	per Pfd.	1.30
Kalbsteisch	per Pfd.	0.80—0.90
Prima Rindswurstchen	per Stück	0.20

Eltville am Rhein
bei Wiesbaden, 14 Min. Fahrt, 30 Büge tägl., Dorortsverkehr: elektr.
Triebwagen, schön gelegen, ruhig, sauber, günstige Steuern, besonders
geeignet
als Wohnort
für den, der auf dem Lande, jedoch in der Nähe der Großstadt wohnen
will. Spezialität: Einfamilien-Häuser in jeder Preislage.
Prospekt und alles Nähere durch das
Verkehrs-Büro Eltville. F 55

ZU
BRAUT · AUSSTATTUNGEN

EMPFENLEICH:

MODERNE
STRÜMPFE
U. UNTERZEUGE

ERSTKLASSIGE FABRIKATE.
VORTEILHAFTE PREISE.

LSCHWENCK
MÜHLGASSE 11-13.

Regenschirme.

**Eigene rationelle
Fabrikation.**
Kraftbetrieb.
Massen-Auswahl.
Alleräusserste feste Preise.

Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32
(Hotel Einhorn). — Tel.-ph. 2201.
Ueberziehen, Reparaturen
— Solid — Schnell — Billig. —

Das Frühjahr bringt wieder einmal die schönsten Neuheiten in **Salamander Stiefeln**



LinheispPreis
für Damen u. Herren
12,50
Luxusausführung
16,50

LOUIS
OPPEN
HEIM

Niederlassung Wiesbaden: Langgasse 2.

K 16

VIII. Symphonie von Mahler.

Sonnabend, 12. April:

Probe in der Aula des Reformrealgymnasiums, Oranienstr.
1/8 Uhr für die Damen,
9 Uhr für die Herren.

Carl Schuricht,
Stadt. Musikdirektor.

Nächste Probe Mittwoch, 16. April, ebendasselbst. F 280

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein Gegründet 1884.
Samstag, den 12. April, abends 9 Uhr, im Vereinsheim, Helenen-
straße 27:

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung u. a.: Aufnahmen, Geschäfts- und Kassenberichte, Er-
neuerung der Beträge, Vorstands- und sonstige Wahlen.

Der Vorstand.
Nachrichtlich: Sonntag, den 13. April, nachm., Ausflug der Gesang-
Abteilung nach Dieblich, Zornhülle, Kaiserstraße. F 409

Notes Haus

Samstag, den 12. April: Eröffnung.

Meinen verehrten Stammgästen Freunden, Bekannten sowie der werten
Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich Samstag, den 12. April, das
Restaurant „Notes Haus“, Kirchgasse 76, nach vollständiger Neu-
herichtung in Betrieb nehmen werde.

Indem ich noch Allen für den mir bisher in so reichem Maße erwiesenen
Gutpruch herzlich danke, werde ich auch ferner bestrebt sein durch Verabreichung
von nur la Speisen und Getränken bei flotter Bedienung mir die Gunst der
Bekannten Gaste zu erwerben und zu erhalten.

Zum Ausklang gelangt Heinrich-Bräu hell und dunkel in bekannter
Qualität, sowie naturreine Weine.

Billard. Hochachtungsvoll **Heinrich Faust.** Billard.

Teppich-Reinigung mittelfst Saug- und Druckluft Lauesen & Heberlein

Chemische Reinigungsanstalt und Färberei.
Tel. 491, 3068, 3309, 3788, 3789, 4237, 4544.

:: Blumenkasten :: solid u. kräft., grüngestr.

50 60 70 80 90 100 cm
Mk. 1.— 1.20 1.35 1.50 1.70 1.80

A. Baer & Co. Inh. Osk. Dreyfuss
Wellritzstr. 51. Bleichstr. 33.
Telephon 406.

Kaffee- mühlen

bestes Fabrikat
empfehlen billigst
Franz Flöbner,
Wellritzstraße 6.
Tel. 4181. 280

Moer-Möbel.

Gebogene Ware, sehr preiswert.

Gustav Mollath,
46 Friedrichstraße 46.

Gartenfies

blauweiß und weiß, liefert in jeder
Menge zu billigen Preisen

Kohlen-Konsum Anton Jamin,
Telephon 6539. Karlsruferstr. 9.

Saatkartoffeln

Frühroße, Kaisertrone, Bividaer früh-
gelbe, Industrie, Schneeflocken bei
Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.

Moebus-Lack

Bestes geruchloses
Fußbodenlack.
in 1 Std. trocknend, von jedermann leicht anwendbar. In
verschiedenen Farben vorrätig, 1/2 Dose Mk. 1.90, 1/2 Dose
Mk. 1.— Von Holz, Tensionen u. Hauch, aprobi u. gelobt.
Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Tel. 2007.

Total-Verkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Herren- u. Damen-Wäsche, Blusen, Korsetten, Schürzen, Hosenträger,
Krawatten, Handschuhe, Spitzen, Bänder, Kurzwaren etc.
zu jedem annehmbaren Preis.
Webergasse 31.

Nachlicht ohne Oel

Nur viereckig echt.
Muster gegen 25 Pf.
durch G.A. Glasfey,
Nürnberg * 228
Glasfey Sonnenblock
F 55

Husten u. Heiserkeit

verschwinden schnell und sicher durch meinen echt
australischen Eucalyptushonig, reines Naturprodukt
per Pfd. Mk. 1.90, 1/2 Pfd. Mk. 1.— 392
Kneipp- und Reformhaus Jungborn, Rheinstr. 71.

Empfehle

täglich zweimal frische Back-
waren, sowie Torten, Wies-
badener Bräuze, Teegebäck.
Als Spezialität:
Bayerisches Landbrot.

Bäckerei Schadt

Bleichstraße 41.
Spinat 12 Pf.,
Salat (großer) 12 Pf.,
Radieschen 5 St. 10 Pf.
Karl Krehner,
Rheingauer Straße 2.

Speise- u. Saatkartoffeln

per Str. 2.50 Mk.
Hof Geisberg.

Zur gefl. Beachtung!

Seitens eines unserer Konkurrenzgeschäfte wird zur Zeit außer-
ordentlich Reklame gemacht u. der Anschein erweckt, als würden
von ihm Vorteile geboten, die anderweitig nicht zu erreichen seien.
Um uns. geschätzten Abnehmern, unter denen sich solche befinden, die seit Gründung uns. Geschäfts treu zu uns
standen, solche Vorteile nicht entgehen zu lassen, haben wir unser gesamtes Lager in fertiger Herren- u. Knaben-
Kleidung in Serien eingeleitet u. sie im Preise ganz bedeutend ermäßigt. Wir bieten Jedem bei diesem Verkaufe
Gelegenheit, nur moderne und aus den besten Rohstoffen hergestellte Waren zu erwerben. Ein Besuch führt
sicher zur Ueberzeugung u. wird nicht verfehlen, uns unsere seitherigen
Abnehmer zu erhalten und uns neue Freunde zuzuführen. Wir bitten
um Besichtigung uns. Schaufenster. Sonntags bis 1 Uhr geöffnet. Auswahlendungen erfolgen sofort überallhin. **Gebrüder Dörner,**
Mauritiusstraße 4.

Wahalla

Samstag, den 12. April: Grosses Militär-Konzert

des gesamten Musikkorps des Magdeburgischen
Dragoner-Regiments Nr. 6.

Sonntag, den 13. April: Grosses Orchester.

Am 2. Mai d. J., vorm.

10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, das Wohnhaus mit Hofeinbau, Hinterhaus u. Hofeinbau, (hinten), Gneisenaustraße 13 hier, 6 ar 66 qm, 150,000 Mk. Wert, zwangsweise versteigert. P 284
Wiesbaden, den 7. April 1913.
Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.

Ich habe anstelle des verstorbenen Gerichtsrates Heinrich Böhm I. zu Schiedsrichtern den Landwirt Ludwig Böhm I. bestellt zum Gerichtsmann bei dem Obergericht in Schiedsheim ernannt.

Wiesbaden, den 9. April 1913.
Der aufsichtführende Richter
des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Betreffend Revision der im öffentlichen Fahrdienst Verwendung findenden Pferde- und Kraftradrosen.

Die Prüfung der Revision der Droschen-Rosenscheitel wird wie folgt stattfinden:

a) Für die Pferdrosen Nr. 141 bis 158, 1-19, 174-176 am Mittwoch, den 23. April, vormittags 8 Uhr.
b) Für die Pferdrosen Nr. 20 bis 70, sowie 157-163 am Donnerstag, den 24. April, vormittags 8 Uhr.
c) Für die Pferdrosen Nr. 80 bis 140 und 168-173 am Freitag, den 25. April, vormittags 8 Uhr.

d) Für die Kraftradrosen mit ungeraden Nummern am Donnerstag, den 24. April, vormittags 8½ Uhr.
e) Für die Kraftradrosen mit geraden Nummern am Donnerstag, den 24. April, vormittags 8½ Uhr.

Die Droschenführer haben zu genannten Zeiten in der Kaulenstraße, anwachen an der Gartenstr. bis zur Parkstraße in einer Reihe pünktlich Aufstellung zu nehmen.

Die Droschen sind mit geschlossenen Verdeck und geschlossenen Fenstern vorzuführen. Die Droschenführer erscheinen in dem vorgeschriebenen Anzuge ohne Mantel.

Die Stobuhnen der Pferdrosen ohne Fahrgestellteile werden bei dieser Gelegenheit einer besonderen sachmännlichen Kontrolle unterzogen.

Nach Kartatender Besichtigung führen die Droschen in der Richtung der Kaulenstraße ab.

Ansonst die Wagen sich nicht durch einflussreiche Umänderung in offene oder geschlossene verhandeln lassen können, hat der betreffende Droschenführer neben einem offenen auch einen geschlossenen Wagen vorzuführen.

Die recht an den Droschen befindlichen Stempel sind vor der Abfahrt zu entfernen.

Bei unbilliger Gestaltung der Droschen wird Befreiung auf Grund der Polizeiverordnung für das öffentliche Fahren d. 4. April 1912 erfolgen.

Wiesbaden, den 7. April 1913.
Der Polizeipräsident, v. Schenk.

Ordnung

wegen der Verunreinigung der Stadt Wiesbaden.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. Juli 1907 gegen die Verunreinigung von Ortsteilen und landwirtschaftlichen Grundstücken durch den Abfluss von Exkreten wird nach Anhörung der Sachverständigen und mit Zustimmung der Stadtverordneten-Vertammlung vom 24. Mai 1912 Befehl Nr. 288 folgendes bestimmt:

§ 1. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Veränderungen an folgenden Straßen und Plätzen von geschäftlicher oder künstlerischer Bedeutung: Kochbrunnengasse, Kronplatz, Kurialplatz, Kaiser Friedrich-Platz, Schloßplatz, Marktplatz, Wilhelmstraße, Launusstraße, Rheinstraße, Lützenplatz, Kaiserstraße, Kaiserplatz, Kaiser Wilhelm-Ring (s. der Adolfsallee bis zur Kaiserstraße), Kaiser Friedrich-Ring, Germania-Platz, ist zu verlagern, wenn dadurch die Eigenart des Orts, Straßen, oder Platzbildes beeinträchtigt würde.

§ 2. Die baupolizeiliche Genehmigung:

a) zur Ausführung baulicher Veränderungen an folgenden einzelnen Bauwerken von geschäftlicher oder künstlerischer Bedeutung: der Debringermauer und dem Römertor, der Marktfriede, Zuberfriede, Ringfriede, Bergfriede, Domkapitelskirche, Marienkirche, Dreifaltigkeitskirche, Kirche, St. Michaelskirche, Kirche, Synagoge am Michaelsberg und den Bauten des Südfriedhofs, der Blücherstraße,

Gutenbergstraße, dem Rathaus, den Kolonnen und dem Kol. Theater, dem Schloß, dem Rathaus und der Höheren Mädchenschule am Schloßplatz, dem Polizeidirektionsgebäude, der Reichsbank, dem Kaiserhofempfangsgebäude, dem Landeshaus, dem Gerichtshaus und dem Reichspostgebäude.

b) zur Ausführung von Bauten und baulichen Veränderungen in der Umgebung der unter a genannten Bauwerke ist zu verlagern, wenn die Eigenart dieser Bauwerke oder der Eindruck, den sie hervorrufen, durch die Bauausführung beeinträchtigt werden würde.

§ 3. a) Die Genehmigung zu baulichen Anlagen jeder Art, auch wenn es sich nur um vorübergehende oder widerrufliche Anlagen handelt.

1. an sämtlichen Straßen und Plätzen der in § 8, Abschnitt B, der Bauordnung vom 7. Februar 1905 und deren Ergänzungen aufgeführten Landhausviertel.

2. an der Launusstraße, Wilhelmstraße, Rheinstraße, Kirchstraße, dem Michaelsberg, der Gonselstraße, der Sohlstraße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

3. an dem Kaiser-Wilhelm-Ring, der Adolfsallee, der Adolfsstraße, der Rheinstraße, der Rainer Straße von der Rheinstraße bis zur Kaiser-Wilhelm-Ring, der Adolfsallee, der Adolfsstraße, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

4. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

5. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

6. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

7. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

8. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

9. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

10. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

11. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

12. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

13. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

14. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

15. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

16. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

17. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

18. an der Somburger Straße, dem Germania-Platz, der Rheinstraße, an der Ringstraße, an dem Kaiser-Friedrich-Ring, an der Adolfsallee, der Rainer Straße und an sämtlichen Straßen und Plätzen in dem von vorgenannten Straßen eingeschlossenen Bezirk.

Ordnung ist die baupolizeiliche Genehmigung erforderlich.

a) wenn durch ihre Form, Farbe oder die Art ihrer Anbringung Straßen, Plätze oder das Ortsbild erheblich verunstaltet werden würden, b) wenn die gleichen Voraussetzungen vorliegen, unter denen nach den §§ 1 und 2 die Genehmigung zu Bauausführungen zu verlagern ist.

§ 8. Vor Erteilung oder Verlagung der Baugenehmigung sind in den Fällen der §§ 1 und 2, abgesehen von geringfügigen Bauvorhaben, durch die eine Beeinträchtigung des Bildes nicht herbeigeführt werden kann, der Beirat und der Magistrat stets zu hören.

Im übrigen hat die Anhörung des Beirats nur in wichtigeren Fällen, oder wenn der Magistrat, der Bauherr oder der bauleitende Architekt darum ersucht, zu erfolgen.

Der Beirat besteht aus:

a) zwei vom Magistrat zu bestellenden Vertretern, b) zwei Mitgliedern der Stadtverordneten-Vertammlung, c) zwei Mitgliedern des Architekt- und Ingenieur-Verbands, d) einem Mitglied des Rheinischen Kunstvereins, e) einem Mitglied der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Die Tätigkeit des Beirats ist ehrenamtlich. Die unter b) bis e) bezeichneten Mitglieder werden auf drei Jahre durch die Stadtverordneten-Vertammlung gewählt, und zwar die unter c), d) und e) bezeichneten aus einer vom Magistrat nach Anhörung der beteiligten Vereine aufgestellten Vorschlagsliste. Für jedes Mitglied ist ein ständiger Vertreter für den gleichen Zeitraum zu wählen.

Die Mitglieder des Beirats und ihre Vertreter sind verpflichtet, über die Verhandlungen strengste Verschwiegenheit zu bewahren.

Der Beirat wird von dem zuständigen Bauamten der Baupolizeibehörde berufen und tagt unter dessen Vorsitz, ohne daß ihm ein Stimmrecht zukommt. Zur Beschlussfassung ist die Anwesenheit von mindestens 4 Mitgliedern erforderlich. Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefasst. Bei Stimmengleichheit entscheidet das im Lebensalter jüngste Mitglied des Beirats bei der Abstimmung aus.

In besonderen Fällen ist zu den Beratungen des Beirats ein Sachverständiger Sachverständiger gutachtlich zu hören.

§ 9. Wird ein Bauentwurf oder eine bauliche Einrichtung beantragt, so hat die Baupolizeibehörde den Bauherrn und den Architekten oder den Grundstückbesitzer zu einer mündlichen Erörterung einzuladen.

Kommt eine Einigung nicht zustande und wird die Baugenehmigung verweigert, oder die Befreiung des vorzulegenden Entwurfs verlangt, so haben dem Betroffenen die Rechtsmittel gemäß den §§ 127 ff. des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 zu.

§ 10. Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft und tritt außer Kraft, wenn nicht binnen drei Jahren nach diesem Inkrafttreten ein entgegen gesetzter Beschluss der städtischen Behörden erfolgt.

Wiesbaden, den 25. Mai und 30. November 1912.
L. S. Der Magistrat.
ges. von Jock. ges. Petri.

Der vorstehende Entwurf zu einem Ortsstatut gegen die Verunreinigung der Stadt Wiesbaden wird hiernach gemäß § 18 der Städteordnung veröffentlicht. Jedem Bürger steht frei, innerhalb 2 Wochen, von dem auf die Veröffentlichung folgenden Tage an, an demselben, Einwendungen bei uns zu erheben.

Wiesbaden, den 1. April 1913.
Der Magistrat.

Wiesbaden, den 1. April 1913.
Der Magistrat.

Wiesbaden, den 1. April 1913.
Der Magistrat.

Wiesbaden, den 1. April 1913.
Der Magistrat.

Wiesbaden, den 1. April 1913.
Der Magistrat.

Wiesbaden, den 1. April 1913.
Der Magistrat.

Wiesbaden, den 1. April 1913.
Der Magistrat.

Wiesbaden, den 1. April 1913.
Der Magistrat.

"Rheingauer Hof", Rheinstr. 54. Morgens Samstag: Mehlsuppe.

Billig! Achtung! Billig!

Prima Rindfleisch 70 Pf.,
Geflügel 70 Pf.,
Prima Kalb- und Schweinefleisch zu billigen Tagespreisen
18 Helenestr. 18.
Meßger Heinrich Kraft.

Achtung! Achtung!

Nur das Beste ist das Billigste.

Empfehle prima 1. Qualität
Schinkenfleisch per Pfund nur 80 Pf.,
Rindfleisch per Pfund nur 70 Pf.,
sowie Kalbfleisch von fetten Kälbern
Magout per Pfund nur 75 Pf.,
Alle Stücke zum Braten nur 80 Pf.

Wiesbadener
Fleisch-Konsum.

29 Helenestraße 29. Telefon 6462.
Inhaber: Adam Schmitt.

Ziegenlammern

in großer Auswahl. Widrigkeit per Pf. 45 Pf. Geflügel billig.

Hel. Umsonst,
Helenestr. 3. Telefon 3749.

Frische
Mehlbügel

von 2. bis 2.50 per Stck.

Jac. Häfner,

Wild- u. Geflügelhandlung,
Telephon 111. Marktplatz 1.

Reh im Ausschnitt.

Rehente 1 Pf. 1.25 Mk.,
Rehrücken 1 Pf. 1.25 Mk.,
Rehkopf, Scherke, von 1.50-2.50 Mk.,
Junge Enten, 3-4 Pf. Scherke, 3.50 Mk.,
Schwere Gansdunen 2.50 Mk.,
Kapaunen 2.50 Mk.,
Gänse 1.00 Mk.

Butter im Ausschnitt,
Butt und Reule 1 Pfund 1 Mk.

Gleichzeitig empfehle mein beliebtes
fleischiges Meh-Magout 1 Pf. 50 Pf.

Nur Schornhorststr. 3.

Sennehlutefläse wieder da!

Carl Ziss, Mehgergasse 31. 683

Waggon

Grüh-Sekartoffeln

haben eingetroffen.

Hofen, Kaffertroten, Joidauer gelbe.

Karl Kirchner,

Telephon 470. Rheingauer Straße 2.

Jetzt ist es Zeit!

die Sommerproben zu dampfen.

ALBION

(patentamtlich geschützt)

Nr. 2 verleiht entfernt

Sonnen

Brand,

braune Haut u. gelben Teint

hat schon

in Apotheker Blumflora-Dragerie

Gr. Burgstraße 5. Telefon 2458.

Glanzfärbung 45.

Carl Ziss, Mehgergasse 31.

Billige Tapeten

laufen Sie, da kein Boden, bei

Carl August Wagner

Rheinstraße 65, neben Reih. Wirt. Telefon 3377.

Spinat 3 Pfd. 40 Pf.

Kopfsalat 3 Stck 20 Pf.,
br. Industriekartoffeln 3tr. 2.40
frei Haus.

C. Werner, Dohmeier Str. 31.

Kriegshund (weibl.) für 25 Mk.
hochstr. 1, 2 Aufb.

Wegen Aufgabe der

Kanarienzucht

verlaufe Dähne wie 23. für jeden

annehm. Preis. Stamm prim. mit

u. Red. Weis. Gähne, Koberberg 28.

Selbständige gut lehn. Geflügel u.

Lebernahme eingeführt. Geflügel, f.

jedem. geeignet, für 500 Mk. zu ver-

kaufen, event. in Waten. Offert. u.

S. 703 an den Tagbl.-Verlag.

100 Liter Holzmilch, 34 Pf. u. Hol-

morg. 48 hier, frei Bahn. Näheres

Weidenstraße 15, Schuhmacherladen.

Gut erhaltene Rabenteile

u. Marmorplatte billig zu verkaufen

Hermannstraße 6, Part.

Fauler Mist Drantenstr. 35, Abt. 1.

Warnung!

Niemand werbe alte, auch zerbr.

Gedichte weg. Zahle dafür nach

Weisheit die höchsten Preise.

Mehgerg. 15, Rosenfeld.

Kaufe auch alt. Gold, Platin u. Silber.

Jeder soll den wahren Wert

alter Zahngebisse

erfahren. Ich zahle pro Stck von

1 Mk. an bis 15 Mk.,

auch solche, die in Kautschuk gefüllt sind.

Grosshrt. Mehgergasse 27.

Achten Sie auf die von meinem

Fahnenstüb. herunterhängende

Beckstein-Piano

od. Blüthner-Piano

oder andere

gute Fabrik. zu kaufen ges. Offert.

unter N. 195 an den Tagbl.-Verlag.

Büroräume,

4 große Zimmer,